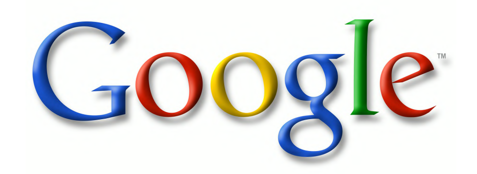
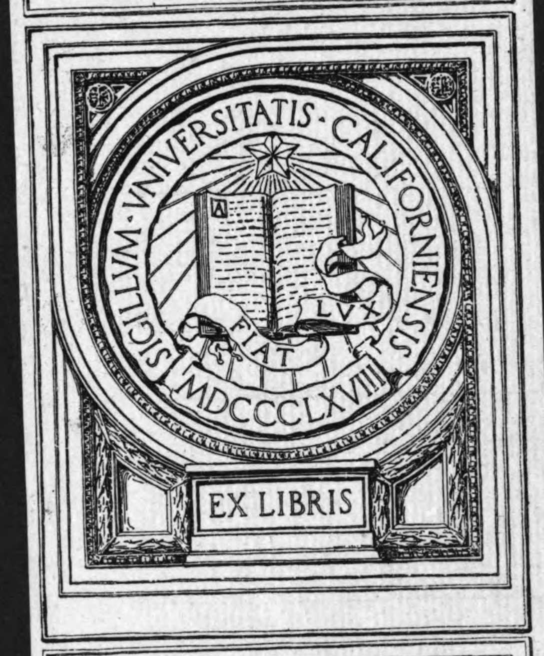



UC-NRLF
$B 608 172


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

HEINRICH DER VOGLER
UND
SEINE VORBILDER.

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

VORGELEGT VON

CARL SEVERIN
AUS PASEWALK.

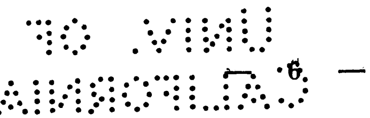


HALLE A. S..
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1899.

MEINER MUTTER

IN LIEBE UND DANKBARKEIT.

Inhalt.



II. Figuren der Breite.

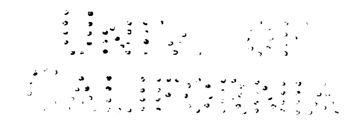
1. Gepaarte Ausdrücke.
2. Pleonasmus.
3. Umschreibung.
4. Phrasenhafte Wendungen.
5. Moralisierende Exkurse.
6. Sprichwörter.

III. Figuren des Wohlklangs und der Lebendigkeit.

1. Hyperbel.
2. Bild.
3. Reflexionen handelnder Personen.
4. Rhetorische Fragen.
5. Humor.
6. Anaphora.
7. Alliteration.
8. Antithese.

IV. Stitistisches.

V. Zum Wortschatz.



Einleitung.

I. Der Verfasser.

Dass die Frage, ob Heinrich der Vogler der Verfasser von Dfl. und Rab. sei oder nicht, nur auf dem Wege einer genauen Vergleichung des Stils und der Motive beider Dichtungen zu lösen war, hat Peters in seiner Abhandlung ‚Heinrich der Vogler, der Verfasser von Dietrichs Flucht und der Rabenschlacht'. Wissenschaftl. Beilage zum Programm des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums zu Berlin. Ostern 1890. gezeigt. Die seit langer Zeit herrschende Vermutung, dass wir für beide Dichtungen einen Verfasser anzunehmen haben, der sich selbst ‚Heinrich der Vogler' nennt, ist uns durch seine Arbeit zur Gewissheit geworden. Ich gehe deshalb hier nicht auf die Ausführungen von Wegener[1]) ein, der zu einem wesentlich anderen Resultate gekommen ist.

---

1) Verf. gedenkt an anderer Stelle auf die Arbeit von Wegener die Entstehnung von ‚Dietrichs Flucht zu den Heunen' und der ‚Rabenschlacht' Z. f. dph. Ergänzungsband 1874 ausführlicher einzugehen. Hier sollen nur einige kurze Bemerkungen Platz finden. Wegener nimmt für den ersten Teil der Flucht ‚Dietrichs Ahnen' ein höfisches Original und einen volkstümlichen Überarbeiter an, dazu veranlasst durch die häufige Berufung des Gedichtes auf ein ‚buoch' und ein ‚mære', vor allem durch Dfl. 1840 ff.

Von allem anderen abgesehen ruht diese Hypothese so lange auf ganz unsicheren Füssen, als Wegener nicht den Beweis erbracht hat, dass einmal ‚mære' und ‚buoch' identisch sind und vor allem, dass der ‚Überarbeiter' bei der Berufung auf das buoch oder mære immer dieselbe Vorlage im Sinne hat. Der Beweis würde

Nachdem von der Hagen (Lit. Grdss. p. 75) einen Kriegsmann, Martin D H B Teil II, L I und Peters a. a. o. S. 14 f. als solchen einen fahrenden Sänger annehmen zu dürfen glaubten, ist die Frage nach dem Stande des Verfassers noch einmal durch Uhl (A D B 40, 787 ff.) erörtert worden, der einen geistlichen Verfässer annimmt; doch scheinen mir seine Gründe nicht überzeugend:

1. Es wird viel zum Christengott gebetet, was der alten Heldensage natürlich völlig fremd ist.

2. Es wird nicht nur Gott und Christus, sondern der heilige Geist und Maria angerufen.

Wegener um so schwerer fallen, als es Dfl. 2464 heisst: ‚*an manegem mære ich daz vinde*‘ und Dfl. 2495: ‚*doch saget uns ein mære*‘. Was Wegener selbst zu diesen Stellen a. a. o. s. 473 sagt, kann durchaus nicht betriedigen. Wir hätten in der That, wenn wir mit Wegener derartigen Äusserungen des Dichters Gewicht beimessen wollten, nicht mit **einem Orginal**, sondern mit **mehreren Quellen** zu rechnen.

Um nun von dem ‚Original‘ und dem ‚Überarbeiter‘ ein deutliches Bild zu gewinnen, stellt Wegener drei Kriterien auf:

1. Citieren des Originals beweist Abweichen in der Form von demselben.

2. Höfischer Ausdruck und höfische Anschauung sind dem Originale entlehnt.

3. Zerrüttung des Zusammenhangs muss soweit es möglich, dem Überarbeiter zur Last fallen.

ad. 1. Die Berufung auf ein ‚buoch‘ etc. ist nicht für den Vogler charakteristisch, sondern Gemeingut besonders spielmännischer Dichtung. Vogt zu Salm. u. Mor. Einl. CXXXVII Piper Spielmannsd. I, 62 f.

ad. 2. Die Aufstellung des zweiten Kriteriums allein zeigt, dass Wegener unmethodisch verfahren ist. Dass sich in beiden Dichtungen eine Fülle höfischer Elemente findet, wird niemand bestreiten, aber warum diese nun aus dem ‚Original‘ stammen müssen, ist nicht einzusehen, und es ist daher die ganze Stiluntersuchung Wegeners, die im Einzelnen oft fehlerhaft ist, von vornherein als zwecklos zu bezeichnen. Auf das dritte Kriterium kann ich naturgemäss nicht eingehen, möchte nur kurz andeuten, dass Wegener hier mit einer ausserordentlichen Willkür verfährt und oft in dem Zusammenhange Schwierigkeiten findet, wo sie thatsächlich nicht vorhanden sind (cfr. auch Peters a. a. a. S. 2).

3. Die Seele Ermanrichs wird in die Hölle verwünscht wegen des an den Harlungen und den anderen Verwandten Dietrichs begangenen Verrates. ‚Wie anders hätte sich hier die Idee der germanischen Blutrache geäussert!‘

4. Am auffallendsten ist die Beichte der verbündeten Heere Dietrichs und Etzels vor der Rabenschlacht (512, 3 bis 514, 6). Diese Beichte wird angehört von 400 Kaplänen!

5. Heinrich beruft sich in der Rab. zweimal (79, 4. 779, 1. 2.) ausdrücklich auf seine Belesenheit. Ausser den Geistlichen konnten im 13. Jahrhundert nicht viele *‚an den buochen lesen*“. —

Man könnte, wollte man kurz verfahren, den ersten vier Gründen entgegenhalten, wir stehen im 13. Jahrhundert, in das auch mit Uhl die Entstehung von Dfl. und Rab. fällt, nicht mehr in einer Zeit, in der noch das alte Heldenzeitalter unberührt von fremden Einflüssen fortlebt, sondern in einer Zeit, in der sich christliche Anschauungs- und Denkformen längst durchgesetzt hatten, hinter der schon der Streit zwischen Kaiser und Papst lag, an der der gewaltige Faktor des geistlichen Lebens im Mittelalter: des Kreuzzugsideal vorübergezogen war und nicht zum letzten — das mag die Untersuchung des Stils und der Motive von Dfl. und Rab. zeigen —, in der der feinere höfische Ton, getragen von den Meistern der mittelalterlich-klassischen Dichtkunst und ihrer Epigonen, eingedrungen ist in das Leben des Volkes und seine Dichtung mit höfischen Ideen und Ausdrucksformen erfüllt hat.

Dafür, dass geistliche Ideen in der ganzen mhd. Zeit von tief eingreifender Wirkung auf das Volk und die Volksdichtung gewesen sind, liefern den besten Beweis ausser den Spielmannsepen, in denen man ja die geistlichen Bestandteile durch die Verfasserschaft fahrender Kleriker erklären könnte, unsere Hauptdenkmäler mittelalterlich-epischer Volksdichtung Nib. und Kudr., in denen doch auch Uhl eine Fülle geistlicher Elemente anerkennen muss (cfr.

Schönbach Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung. Graz. 1897). —

Auch der fünfte Grund kann nicht stichhaltig sein. Die Frage, die Uhl aufwirft ‚konnte denn jemand ausser den Geistlichen im 13. Jahrhundert *an den buochen lesen?*' ist jedenfalls so ohne weiteres nicht in verneinendem Sinne zu beantworten. Warum wir berechtigt sind auch einem Volksdichter des 13. Jahrhunderts, der nicht gerade aus der niedrigsten Gesellschaftssphäre stammt, die Kunst des Lesens zuzuschreiben, zeigt, denke ich, am klarsten das Beispiel des Dichters, der ganz besonders für den Vogler Vorbild gewesen ist, der bürgerliche Konrad von Würzburg.

Ferner möchte ich daran erinnern, dass Äusserungen wie R. 79, 4: *wand ich an buochen nie gelas,* einer Stelle, der ich noch R. 617. 4: *alsô uns daz buoch las* an die Seite setzen will, vollends bei einem Dichter, der sich unzählige Mal ähnlicher spielmännischer Formeln bedient, recht wenig Gewicht beizumessen ist.

(Vogt zu Salm. u. Mor. Einl. CXXXVII), während die von Uhl herangezogene Stelle Rab. 779, 1. 2.

ich gehôrt bî mînen zîten
an buochen nie gelesen

überhaupt nichts beweist.

Gegen die Annahme eines geistlichen Verfassers spricht zunächst, dass viele geistliche Anklänge formelhaft oder eventuell aus Konrad entlehnt sind (siehe S. 46 ff.), die übrigen aber zu wenig Charakteristisches bieten, um den Schluss auf Autorschaft eines Pfaffen zuzulassen.

Gegen die Annahme eines geistlichen Verfassers spricht auch die Thatsache, welche Jänicke z. Wolfd. B. 659, 2 erwähnt, dass in Dfl. eine auffallende Vermengung der drei Wesenheiten Gottes stattfände: Nach Dfl. 8726 ff. müsste entweder Gott als Vater oder als heiliger Geist den Opfertod für die Menschheit erlitten haben; erst 8735 wird Christus genannt (cfr. auch Rab. 893, 3).

Wäre weiterhin der Verfasser ein Geistlicher gewesen, so würde er seinen Namen wahrscheinlich bei anderer Gelegenheit genannthaben, als es thatsächlich der Fall ist. Er nennt sich Dfl. 7999 ff., thut dies aber nicht etwa bei einem nichtigen Anlass, geschweige denn einer Verurteilung gottlosen Thuns und gottloser Gesinnung, wozu ihm oft Gelegenheit gegeben war, sondern er klagt über die kargen Fürsten, die im Verhältnis zu den Lasten, die sie den ‚*grâven, vrîen, dienestman*‘ auferlegen, nicht genug bezahlen, eine Klage, die vom Standpunkte des Geistlichen bei der Heftigkeit, mit der sie vorgetragen wird, garnicht zu verstehen wäre. Gegen einen geistlichen Verfasser spricht vor allem der zweite Grund, den ich unten zu Gunsten eines Fahrenden anführe.

Würden wir weiter keine Anhaltspunkte haben als Dfl. 7949 ff. und die ausführlichen Schlachtenschilderungen der Flucht und Rab, so könnte man vielleicht mit von der Hagen den Verfasser für einen Kriegsmann halten.

Allein die Belege, die für einen Fahrenden sprechen, sind doch meines Erachtens überzeugend, und ausserdem widerspricht dem ja auch nicht die eben citierte Partie, denn Klagen über Bedrückung des Volkes durch die Fürsten sind ja im Munde eines Fahrenden ganz gut verständlich.

Ich nehme mit Martin und Peters einen fahrenden Sänger als Verfasser an aus Gründen, die ich noch einmal kurz nennen will (siehe im 2. Abschnitt III. 5).

1. sehe ich mit Burdach (A. D. B. 41, 47) in dem Beinamen des Dichters ‚der Vogler‘ eine Anspielung auf sein Leben als Fahrender (vergl. auch Piper, Spielmannsd. I, 30).

2. fällt stark ins Gewicht die derb komische Situation in der Rab.

3. ‚dass er zu den fahrenden Leuten gehört hat, geht unzweideutig aus der Art und Weise hervor, wie er von den Fahrenden spricht und sich mit ihnen identificiert‘ (Peters a. a. o. S. 14).

Dabei lege ich vor allem Wert auf Dfl. 599—602 und 723—44.

Meines Erachtens kann es sich also nur darum handeln, ob der Dichter ein Kriegsmann oder ein Fahrender war. Ich glaube die Frage aus den oben erwähnten Gründen zu Gunsten des letzteren beantworten zu dürfen, möchte aber an dieser Stelle noch einige Momente gegen die Annahme geltend machen, der Verfasser sei ein Kriegsmann gewesen:

1. Die geistlichen Elemente reichen ihrer Qualität nach nicht aus, um einen geistlichen Dichter zu erschliessen, sie erklären sich aber bei Annahme eines Fahrenden besser als bei Annahme eines Kriegsmannes.

2. Zu dem kommt, dass der Dichter, wie Peters a. a. o. S. 18 richtig bemerkt, ein weiches Gemüt hat, das, wie jeder zugeben wird, sich eher bei einem Fahrenden als bei einem Kriegsmann finden lassen wird.

3. Endlich spricht der Beruf eines Kriegsmannes in demselben Masse gegen eine literarische Thätigkeit, als der Stand eines Fahrenden für dieselbe.

Heinrich der Vogler, der Verfasser von Dfl. und Rab. wird demnach ein fahrender Sänger gewesen sein (siehe auch 2. Abschnitt I).

2. Die Abfassungszeit von Dfl. und Rab.

Die Frage nach der Zeit der Abfassung ist, wie ich glaube, aus der thatsächlich grossen stilististischen Abhängigkeit des Voglers von Konrad von Würzburg und speciell der Benutzung von dessen Trojanerkrieg[1]), der zwischen 1281/87 angesetzt wird, gegen Scherer (Kl. Schriften 1, 638) und Uhl a. a. o., auch John Meier Beitr. 15, 333 zu Gunsten Martins entschieden, der die Flucht in die Jahre 1285—90 und Rab. etwas später setzt.

1) Man vergleiche nur die Wehklagen des Königs Laomedon Troj. 12114 mit ähnlichen Partieen aus Dfl. u. Rab. (unten 2. Abschnitt I. b. 2.)



3. Zur Quellenfrage.

Dass Heinrich Quellen zu Gebote standen, wird allgemein angenommen. Doch ist ‚eine Herstellung der Vorlagen des Dichters, ja auch nur eine bestimmte Begrenzung ihres Inhaltes nicht möglich‘ (Vogt i. Pauls Grdrss. 2, 1, 321). Jedenfalls zwingt die Stelle Dfl. 1840 ff.

der uns daz mære zesamne slôz,
der tuot uns an dem buoche kunt,
daz weder ê noch bî der stunt
nie hôchzît so schœne wart.

nicht eine zusammenhängende schriftliche Quelle anzunehmen.

1. Die Verse tragen formelhaftes Gepräge. Vielleicht setzte sie der Dichter, um sich die Schilderung einer fürstlichen Hochzeitsfeier zu ersparen, die ihm — wie wir aus der verunglückten Schilderung von Dietrich's Vermählung mit der Herrât in der Rab. ersehen können —, nicht leicht fiel.

2. Es kennzeichnen sich die Verse Dfl. 1840/41 schon dadurch als Übertreibung, dass der Dichter ja eben genau dieselbe Versicherung, dass es keine schönere Hochzeit gäbe, mit denselben Worten ausgesprochen hat; denn es heisst Dfl. 1838/39:

ez enwart ê noch sît
nie dehein hôchzît alsô grôz

3. siehe im 2. Abschnitt I. 2. α_1.

4. Zur Heimatfrage.

Zur Heimatfrage will ich zu dem, was schon Martin in seiner Ausgabe, Peters in seinem Programm, Uhl A. D. B. 40, 788 beigebracht haben, nur eine kurze Bemerkung machen, die freilich an der Thatsache, dass beide Dichtungen nach Österreich oder Steyermark — das geht aus den dialektischen Formen des Voglers hervor — gehören, nicht zu rütteln vermag, aber vielleicht doch beachtenswert ist.

Wegener a. a. o. S. 581 und Peters a. a. o. S. 14 haben, wie ich glaube, mit Unrecht aus Dfl. 9414 f. geschlossen, dass der Vogler die Alpen aus eigener Anschauung gekannt haben müsste. Die Berührung von Dfl. 9414:

und wart iu dehein snê bekant,
als er von den alben gât
noch dicker vielen an der stat
die liute tôt dar nidere[1])

und Kudr. 861, 2:

nâch winden von den alben sach man nie snê gân
sô dicke sô dâ dræten die schüzze von den henden

giebt nur einen weiteren Beleg ab für die auch sonst (siehe S. 16 ff.) nachweisbare Abhängigkeit des Dichters von der Kudrun, mehr nicht (so schon Martin D. H. B. 2, LIV). Über den nicht ungewöhnlichen Vergleich siehe Martin zur Kundrun a. a. o. und Wegener a. a. o. S. 581.

1) Wegeners Interpretation: ‚kennt ihr den Schnee, wie ich ihn kenne, so werdet ihr den Vergleich passend finden‘, geht ohne Zweifel weit über das Ziel hinaus.

1. Abschnitt.

Die Vorbilder Heinrichs des Voglers in den Motiven.

I. Volkstümliche Einflüsse.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier alle volkstümlichen Motive aus Dfl. und Rab. aufzuzählen. Ich verweise auf Peters a. a. o. S. 16, Jänicke zu Wolfd. B. 10. 349, 3. 722—729. D. III 54, 2. Vogt zu Salm. u. Mor. 28, 2 und begnüge mich hier mit dem Nachweise, dass der Vogler unter dem wesentlichen Einflusse der Kudrun[1]) gestanden hat und vereinzelt auch die Nib. als vorbildlich gelten dürfen.

1. Das Motiv der Brautfahrt.

In dem ersten Teile von Dfl. (1—2542), den man ‚Dietrichs Ahnen' nennt, spielt die für die Spielmannspoesie typische Schilderung der Brautfahrt (Vogt z. Salm. und Mor. CXXXIV) die hauptsächlichste Rolle.

Aber wie Vogt mit Recht bemerkt, sie verläuft nicht mehr in dem Tone der alten Spielmannspoesie, sondern sie strebt höfischen Mustern nach und zeigt derartig starke Übereinstimmungen mit Kudrun 210 ff., dass diese Partie eine Art von Vorbild für den Vogler abgegeben haben muss.

Folgende Übersicht mag diese Vermutung stützen:

1) ‚Schon das Metrum der Rab. setzt die Kudrunstrophe voraus.' (Martin Einl. LIV.)



Züge aus Dfl. und der Kudrun.

Erste Brautfahrt.		
820 Der König fragt ‚die besten' um Rat hinsichtlich einer Heirat.		210 *dô rieten im die besten,* *er solte minne phlegen.*
835 ff. Sie überlegen.		
865 ff. Einer weiss eine passende Frau für den König, diese ist natürlich die Schönste 905. 890.		211, 2. 211, 3.
899 ‚*Minne ist si genant*'.		212, 2 *si heizet Hilde.*
892 Sie ist ‚*künic Ladiners kint*'.		212, 3 *ir vater heizet Hagene.*
	dritte Brautfahrt. 2144 *ir*(Liebgart)*vater muot was alsô getân* *swer in sîner tohter bat* *dem sagte er an dem leben mat.*	213 *dô sprach der vürste Hetele,* *nû ist mir doch geseit* *swer werbe nâch ir minne,* *ez sî ir vater leit* *dar umbe sî erstorben vil manic edel man.* *deheinem mînem vriunde ich des tôdes niht engan.*
	2150 *er kan daz niemer bewarn,* *ich gewinne ims an ân sînen danc,* *gestêt ez kurz oder lanc.*	229, 1 *dô sprach aber Hetele mir ist nâch ir alsô nôt.* *hâhet er mir einen boten,* *dar umbe müese tôt* *selbe geligen Hagene . . .*
945 ff. Es werden nun Boten ausgesucht zu der Fahrt König Ladiners Land und zwar muss, ganz wie in der Kudrun, erst nach diesen Boten geschickt werden.		

1. Brautfahrt.	Kudrun.

Dabei ergeben sich formale Übereinstimmungen.

964	245, 3
und bitet her *ze hove gân* *die edeln recken balde,* *wellents mit gewalde der* *reise* *vor gesîn.*	*got lône iu helden beiden, daz ir der mînen êren* *und mîner* *hovereise* *under wîlen muotet alsô sêre*

Die Boten erklären sich bereit:

986	240
solte es unser tôt sin, *wir werben iu die boteschaft.* Die Ausrüstung der Boten ist nun eine weniger vollständige als in der Kudrun. Das hängt mit der Thatsache zusammen, dass es sich in der Kudrun um eine Brautentführung, hier nur um eine friedliche Brautwerbung handelt. Ausserdem ist aber zu beachten, dass auch in Dfl. die Boten nach Ankunft an ihrem Bestimmungsorte vielfach dieselben Schmuckgegenstände tragen, die in der Kudrun bei Ausrüstung der Boten genannt werden! (s. S. 19).	*dô sprach Wâte der alte, swaz ich werben sol* *iu ze liebe und ze êren, daz tuon ich gerne wol.* *des sult ir mir getrouwen ich bringe ez an ein ende* *nâch iuwerme willen, ez ensî daz michs der tôt erwende.*

An dieser Stelle sind folgende Übereinstimmungen namhaft zu machen.

1016	257
daz ir gewinnet hin umb morgen *einen kocken zuo der habe.*	*‚dar zuo sol man würken guoter kocken drî.‘*

1. Brautfahrt.	Kudrun.
	Bei der Ankunft der Boten in Hagens Land werden erwähnt:
1027 *dô hiez er manegen phelle rôt* *vil snelleclîchen dar tragen,* *die guoten samît wol beslagen* *mit gesteine unde mit golde.*	301 *sehzic rîcher phelle, die besten die man vant,* *. . . . . truoc man ûf den sant.* 249, 4 *mit silber wîsen spangen suln si werden beslagen.* 251, 4 *golt und edel gesteine*
1038 *spîse und gewæte.*	257, 2 *ros und spîse*

Abschied der Boten.

1050 *der herzoge Arnolt sprach: ‚herre mîn,‘* *nû wâge wir lîp unde guot.* *nû gebiete iu got daz ir tuot.* *an uns hie heime daz beste.*	279 *Wâte sprach zem künege ‚swaz man dort getuot,* *nu schaffet sô hie heime, daz iu iuwer muot* *niht dar an geswîche, swa man sol haben êre.* *hüetet uns der erbe.*
1070 *si kustn ir wîp und diu kint*	284 *mit kusse liez er scheiden manegen von in dan.*
1077 *‚herre got vil guote,* *nû habe in dîner huote* *die vil lieben boten mîn‘.*	282, 4 *Hetele sprach zen helden, nû gebe iu got von himele sîn geleite.*

Die Fahrt:

1087 *got der vuogte in einen wint,* *der in ze staten kom sint.*	285 *dô kam in daz ze heile, daz ein nortwint* *den helden nâch ir willen ir segele ruorte sint.*

Im Übrigen wird die Meerfahrt in beiden Gedichten nur sehr kurz beschrieben.

1. Brautfahrt.	Kudrun.

Ankunft.

1099	290, 2
dô begunde ir schifman *die segel nider lân.*	*ir segele nider lâzen wurden dâ zestunt.*

Es herrscht grosse Verwunderung über die Ankunft des Fremden.

1105 *und nam si michel wunder* *waz schiffes sô besunder* *in die habe wære bekomen* *‚nû hete ich gerne vernomen,* *welher hande volc ez wære* *einweder ez diutet mære* *oder ez sint koufliute‘.*	289, 3 *die liute wundert alle, von welher künege lande* *si die ünde trüegen.* Als Kaufleute geben sich die Boten Helele's aus. 294, 4 *wir sîn koufliute.*
1113 *die boteu sigelten in die habe* *ir anker ûz zuo dem stade* *hiezen si dô schiezen.*	290, 1. *ir schif si schiere bunden mit anker uf den grunt.*
1117 *si giengen ûz an daz lant* *und sâzen nider allesant* *die herren wurden des enein* *‚unser sorge ist niht ze clein‘.*	291 *si giengen ûz den schiffen und truogen ûf den sant* *swes sô man bedorfte, veile man dâ vant,* *und swes ieman gerte ir armuot diu was kleine.*
In Dfl. kleiden sich die Boten mit herrlichen Schmuckgegenständen:	In der Kudrun machen die Boten dieselben Schmuckstücke dem Könige Hagen zum Geschenk: (bei der Ausrüstung der Boten (s. S. 17) wurden erwähnt
1147 *cleider von Trojande* *ûz der heiden lande* *die allerbesten sîden.*	267, 2 *dô welte man dar zuo von Agabî der sîden die besten, die si vunden).*
1159 *ein phelle grüene alsam ein gras,* *den man wol ûz tûsenten las.*	301 *sehzic rîcher phelle, die besten, die man vant.*

1. Brautfahrt.

1162
porten mit spæhelîchen siten

1168
si riten schæniu castelân,

Kudrun.

299, 3
die borten alsô rîche.

303
darzuo brâhte man gesatelet zwelf castelân.

Empfang.

1180
dô kom ouch dort hergegangen
manic hôher burgære,
die wolten vrâgen umb diu mære.

292, 1
in burgære mâze man ûf dem stade stân
sach sehzic oder mêre.

293, 3
mit sînen burgæren reit er dâ si vunden
die spæhe koufliute.

290, 3
dô werte daz unlange, unz daz man sagete mære
in der Hagene bürge, daz vremede liute dar komen wæren.

Die Gäste werden zum Könige gebracht.

1194
hie mit vuort man die geste dan
in die burc ûf den palas,
dâ der künic inne vas.

1214
er bat die herren sitzen gân.
dô sprach der lantgrâve Erewîn
‚genâde lieber herre mîn‘.

295, 4
Hagenen dem künege brâhte man die geste mit dem mære.

310
der wirt hiez zuo im sitzen die zwêne junge man.

311, 1
dô sprach der recke Hôrant ‚herre, ûf genâde sô müezen wir iu klagen . . .‘

Werbung der Boten. Der König, der gegen die Hochzeit seiner Tochter mit Dietwart nichts einzuwenden hat, giebt als Termin der Eheschliessung an:

Die Boten, die Hetele, wie wir sahen, in Hagen's Land sendet, erklärten sich zu der Fahrt bereit und gaben als Aufbruchstermin an:

Züge aus Dfl. und der Kudrun.

1307. *‚komt er her zen næhsten sumertagen (alsô sult ir von mir sagen) sô gibe ich im die tohter mîn‘.*	260, 3. *‚swanne ez sumeret nâch des winters zîten . . . sulen aber her ze hove rîten‘.*
Der König macht nun den Boten Geschenke. Dabei handelt es sich mehrfach um dieselben Wertgegenstände, die in der Kudrun bei Ausrüstung der Boten resp. ihrer Ankunft in Hagens Lande erwähnt werden.	
1344. *er hiez bî den zîten die kamerære balde tragen.*	Die ‚*kamerære*‘ müssen die Geschenke der Boten taxieren. 307, 2. *sîne kamerære hiez man dar gân.*
1351. *manic hêrlîch silbervaz.*	308, 2. *von silber und von golde manic vaz.*
1353. *manegen bouc rôten.*	251, 3. *nuschen unde bouge.*
1355. *golt und gesteine.*	251, 4. *golt und edel gesteine.*
1357. *daz er dâ gap den boten starc man ahte ez vür tûsent marc*	297, 1. *dem künege si dô gâben wol tûsent marke wert*
1359. *dannoch gap er in mêre sehzehen kastelân.*	303, 1. *darzuo brâhte man gesatelet zwelf kastelân.*
Abschied der Boten. Der König geht zu dem Schiffe, um sich persönlich davon zu überzeugen, ob die Boten auch mit allem zur Fahrt Notwendigen versehen seien.	Nachdem die Boten dem Könige Geschenke gemacht und ihm ‚*mære*‘ gesagt haben, sorgt Hagen nun seinerseits für seine Gäste.
1368. *er hiez heimlîchen spehen, ob in iht gebreste spîse. daz wart versuochet lîse. dô heten si brôt unde wîn.*	322. *der künic hiez vrâgen die werden geste sîn ob si wolten niezen sîn brôt und sînen wîn.*

1. Brautfahrt.	Kudrun.
Rückfahrt der Boten. Die kurze Schilderung der Rückfahrt der Boten gleicht ganz wieder der der Hinfahrt der Boten Heteles in der Kudrun.	
1393.	277.
Urloup wart dô genomen.	*dô wolten si von dannen.*
1396.	285, 1.
si zugen ûf bî dem stade *ir segel und vuoren dan.* *si kom ein guoter wint an,* *der in ze rehter mâze lac.* *si treip der wint und der wâc* *in einer kurzen wîle* *(mit dem mære ich île)* *ûf dem wâge vaste* *manic mîle unde raste.*	*dô kam in daz ze heile, dazein nortwint* *den helden nâch ir willen ir segele ruorte sint.* 288, 1. *si hete wol tûsent mîle* *daz wazzer dan getragen.*

2. Schlachtenschilderungen.

Handelt es sich in ‚Dietrichs Ahnen‘ vorzugsweise um das Motiv der Brautfahrt — es kehrt, freilich in sehr gedrängter und verblasster Form fünfmal in dem ersten Teile von Dfl. wieder —, so steht in Dfl. und Rab. der Kampf im Vordergrund. In Kampfesschilderungen gefällt sich der Dichter am meisten, bei ihnen verweilt er in einer oft für den Leser geradezu ermüdenden Länge. Dabei kehren häufig dieselben Motive, dieselben formalen Wendungen, dieselben Bilder und Vergleiche wieder. Sie sind, — wie wir sehen werden — grösstenteils aus Konrad von Würzburg entlehnt, aber daneben bemerken wir auch den Einfluss der Kudrun (freilich in weit geringerem Grade als vorher) und vereinzelt auch den der Nib. Ich stelle zunächst einige allgemein volkstümliche oder doch volkstümlich anmutende Wendungen zusammen:

Dfl. 8908.
dâ wart getunget daz wal
mit tôten ned mit bluote.
Dfl. 8328. 9094. 6600. 9723.
R. 517, 3. 611, 5. 830, 1. 855, 5.

Dfl. 9824.
nû wil ich mit dir tungen
einen galgen.

Kudr. 675, 3.
unze er gar tungte
daz velt mit den tôten,

Kudr. 1415, 4.
sach man die erde mit
den tôten tungen
Lampr. Alex. ed. Kinzel 4710.
(cfr. Martin z. Kudr. 675, 3.
W. Grimm Kl. Schrift. 3, 286).

Rab. 674, 6.
heizer tunst der rouch ûz ir lîbe.

Dfl. 8925.
beidiu tunst und nebel
der rouch von lîbe und von gebel
und begunde gegen den lüften gên.

Dfl. 9170.
daz rehte der tunst ûf gie
von rossen und von liuten.

Dfl. 6548.
her tunst ûz ir lîbe rouch
gelîche in der gebære
sam ob ein walt wære
gezündet an mit viuwer.

Rab. 778, 4.
der tunst von ir lîben rouch
in allem dem gebære[1]
sam ob ieslîcher angezündet wære.

Gereke (Studien zu Reinfried von Braunschweig Beitr. 23, 376) glaubt, dass es sich in allen diesen Fällen um einen Ausdruck der Spielmannspoesie handle. Ich bestreite es nicht, möchte aber die Möglichkeit, dass hier

1) Zu der spielmänn. Wendung in allem dem gebære-sam vgl. Vogt z. Salm u. Mor. 688, 4 und CLIV, vgl. auch Kudr. 1244, 3. 1601, 3. in der gebære-daz Kudr. 334, 4. 339, 3. 622, 3. ctr. Behaghel z. Eneide 1003. Berger z. Orendel 73; Z. f. d. ph. 22, 491.

eventuell eine Nachbildung Konrads vorliegt, nicht ganz unbeachtet wissen.

Man vgl. dazu

Troj. 3970. 12270.

von den rossen rouch ein tampf.

Troj. 12906.

man sach die heide riechen
von des bluotes tampfe.

Troj. 33876.

daz sich der nebel und der tampf
ze berge wunden in den luft. —

Dfl. 6422.

wir suln in mannes bluote
hiute waten unz über die sporn.

Dfl. 9098.

daz bluot über die tôten ran
daz man dar inne unz an die sporn
muoste waten.

Rab. 745, 3.

si wuoten in dem bluote
an maneger stat unz über die sporn.

(Vogt Salm. u. Mor. CXLVII. Lichtenstein z. Eilhart s. CXLVII. Rosenhagen: Untersuchungen über Strickers Daniel s. 94. Baumgarten: stil. Unters. z. deu. Rolandsliede 47 f.)

Dfl. 3368.

Rienolden er dô sluoc
durch den helm mit ellens hant
dazz ûf den zanden widerwant.

cfr. Dfl. 9211.

(Vogt a. a. o. CXLVII.)

Rab. 804.

sluoc er einen slac
Môrungen an der stunde,
daz er gestrahter vor im lac.

(Vogt a. a. o. CXLVI. Jänicke z. Wolfd. B. 372.)

Rab. 228, 1.

vride sî iu gebannen.

Rab. 469,6. Dfl. 3933. (Jänicke z. Wolfd. B. 557, 3.)

Zu Rab. 952, 6.

daz si diu her zesamne bresten sâhen

und anderen Belegen aus Dfl. und Rab. cfr. Jänicke z. Wolfd. B. 922, 1.

Dfl. 6511.

der sturm und der starke strît
der werte unz ûf vruoimbizzît.

cfr. Dfl. 1643. 9544.

(Vogt Salm. u. Mor. CXLVIII.)

Dfl. 6775.

daz bluot im ûz den ôren spranc
und ouch zen ougen ûz dranc.

(Baumgarten a. a. o. S. 94.)

Dfl. 3542.

swie unglouplîch ez sî ze sagen
daz wal und der breite plân
mit bluote über al beran

(Baumgarten a. a. o. S. 94.)

Dfl. 6354.

mit swerten hou wir ein phat.

Dfl. 9493.

alrêrste trâten si ein phat
mit strîte an derselben stat.

(Jänicke z. Wolfd. B. 915, z. Bit. 11342.)

cfr. auch: Herz. Ernst 3616.

mit den swerten si daz phat
durch sî muosen houwen.

Eine merkwürdige, nirgends sonst belegbare Wendung findet sich:

Rab. 693, 3.

ir slege sô besunder
muosten ûz von beine swern.

Das Motiv des Bluttrinkens Dfl. 6566 hat der Dichter aus den Nib. 2051, 2 entlehnt[1]). (Peters a. a. o. S. 16.)

Der Kudrun dürften folgende Motive aus dem Kampfesleben entnommen sein:

Die Feinde werden überrascht.

Dfl. 6194. *dise sâzen ûf den betten.*	Kudr. 640, 1. *si sprungen von den betten.*
Dfl. 3274. *si sint uns reht gebettet,* *daz wir si slâhen âne wer.*	(auch Kudr. 1376, 1.)

Gewalt der Schläge.

Dfl. 9114. *und wart iu dehein snê bekant* *als er von den alben gât* *noch dicker vielen an der stat* *die liute tôt darnidere.*	Kudr. 861. *si wâren allenthalben an daz stat gestân.* *nâch winden von den alben sach man nie snê gân* *sô dicke sô dâ dræten die schüzze von ir henden.* (cfr. Kudr. 1417.)

(siehe Einleitg. unter 4.)

Bestattung.

Dietrich fordert die Seinen auf: Dfl. 9882. *‚ir helde nû gêt ûf daz wal* *und suochet ûz dem bluote* *die edeln recken guote‘.*	
Dfl. 9893. *swaz der von den Hiunen was,* *ûz dem bluote man die las* *und truoc si ûz an daz lant.*	Kudr. 905, 1. *‚nû heizet die wunden zuo den schiffen tragen* *und suochet ouch die tôten, die uns sint erslagen,* *und heizet die bestaten.*

---

1) Dies Motiv scheint auch Konrad von Würzburg aus Nib. entnommen zu haben:

Troj. 31264.

sîn eigen bluot dâ sûfen
begunde manger ûf dem wal.

Sollte sich der Vogler so abhängig von der Schilderung in der Kudrun gemacht haben, dass er die Situation in Dfl. 9893 nicht mehr beherrscht und wie in der Kudr. 905 die Toten zu den Schiffen getragen werden sollen, so hier die Toten von den Schiffen aufs Land getragen werden lässt oder denkt er — was ja mit Rücksicht auf seine sonstigen übertriebenen Kampfeswendungen ganz gut erklärlich wäre — an ein Meer von Blut?

Das Motiv, durch das Wolfhart Dfl. 10026 Dietrich über den Verlust der gefallenen Helden tröstet mit dem Hinweis auf deren lebende und einst zur Mannbarkeit heranwachsende Kinder, stammt sicher aus der Kudrun 928, 3. (Peters a. a. o. S. 16) cfr. auch Kudr. 940, 3.

Gleiche Züge in Rab. und Dfl. einerseits, Kudrun andererseits sind schliesslich unzweifelhaft in folgenden Partieen vorhanden:

Dietrich ruft Witege, dem feige entfliehenden Mörder Diethers und der Kinder der Helche nach:

Rab. 934.

‚nû sage an, her Witege,
wie werten sich diu kint,
die von dînen schulden
ûf der heide erslagen sint?
owê daz hôrte ich gerne,
woldestû mirz sagen‘,
sprach der vogt von Berne
‚Was heten dir ze leide
die herren getân
den dû ûf der heide
ir leben hâst gewunnen an?
owê, waz ræch dû an den kinden?‘

Ähnlich ist die Situation in der Kudrun. Der Vogler zeigt sich als echter Epigone, indem er einen Vers aus der Kudr. in die Länge zieht.

Kudr. 1502.

Irolt der starke ruofte Wâten an
‚jâ habent iu den tiuvel diu jungen kint getân
si habent an unsern mâgen deheiner slahte schulde.

II. Höfische Einflüsse.

Allgemeines.

Drei höfische Dichter haben dem Vogler als Vorbilder für seine beiden Dichtungen Dfl. und Rab. gedient:

Hartmann, Gotfried, Konrad von Würzburg.

Unter diesen hat Hartmann am wenigsten Einfluss auf Heinrich ausgeübt. Er hat ihm nur seine Sprache mit einigen, allerdings sehr eindrucksvollen Bildern geschmückt und durch einige Figuren der Lebendigkeit den Dichtungen des Fahrenden Farbe und Wohlklang verliehen.

Stärker ist der Einfluss Gotfrieds und vor allem Konrads gewesen.

Der Vogler hat sich nicht allein darauf beschränkt, einen Teil seiner Motive aus Gotfried und namentlich aus Konrad zu entlehnen, sondern er versucht es, seine Sprache an ihren Versen zu bilden und ihre fein ausgeprägte Stiltechnik — das gilt vor allem von Konrad — oft bis ins Kleinste nachzuahmen.

1. Hartmann von Aue.

Das Vorbild Hartmanns zeigt sich nur an einigen Stellen; aber wo es sich zeigt, da tritt es weit deutlicher in Erscheinung als das irgend eines anderen Dichters, unter dessen Einfluss Heinrich steht.

a) Der arme Heinrich.

Dfl. 9988.

dû wære ein blüender ôstertac
dîner liute und dîner mâge
der milte ein gelîchiu wâge,
ein hagel und ein bitter dorn
dînen vînden.

Dfl. 2334.

er was der nôthaften vluht,
der milte ein glîchiu wâge
ein trôst aller sîner mâge

Diese Partieen sind fast wörtlich aus Hartmann entlehnt. (Martin LIV, Peters a. a. o. S. 15).

A. H. 60.

er was . . .
der werlte fröude ein spiegelglas
stæter triuwe ein adamas,
ein ganziu krône der zuht.
er was der nôthaften fluht
ein schilt sîner mâge

im enwart über noch gebrast. *er was der rehten triuwe ein ast,* *der zuht ein rehter adamant.* Rab. 911. *dîner liute und dîner mâge* *wær dû ein meien tac,* *der milt ein glîchiu wâge*	*der milte ein glîchiu wâge:* *im enwart noch gebrast.* (Henrici z. Iwein 6880.)

Auch Dfl. 20 sind A. H. 60 ff. nachgebildet:

swaz man uns von tugenden *ie gesagte mære,* *des was der êrbære* *ein gimme und ein adamant.*	(Wegener a. a. o. 452):

Mit Recht hält Ettmüller (*daz mære von froun Helchen sünen* Zür. 1846. S. 33.)

Rab. 888, 6 ff.

nû sî verfluochet diu
zît und diu stunde,
und sî verfluochet der tac',
sprach her Dietrich,
,dâ mîne geburt ane lac'.

Für eine schlechte (?) Nachahmung von A. H. 160:

verfluochet und verwâzen
wart vil ofte der tac,
d â sîne geburt ane lac.
(cfr. auch Rab. 1073.)

Möglicherweise ist A. H. ebenfalls vorbildlich gewesen für:

Dfl. 2064.	A. H. 716—21.
daz ist ein clegelîchiu nôt *daz daz mensch niht sîner tugent* *des guotes noch der jugent* *vürbaz niht geniezen mac,* *swenne im kumet sîn lester tac.*	*daz ist ein jæmerlîchiu nôt* *ez enschirmet geburt noch guot* *schœne, sterke, hôher muot,* *ez enfrumet tugent noch êre* *für den tôt niht mêre* *dann ungeburt und untugend.*

Vgl. auch Walther 82,24; Wilmanns Walthers Leben und Dichten III, 429 und Bezzenberger zu Freidank 176, 16.

b) Iwein.

Unter dem Einflusse von Hartmanns Iwein sind die Verse entstanden:

Dfl. 115 ff., Rab. 746, 1 ff. (2. Abschn. III, 6).
Dfl. 3306 ff. (2. Abschn. III, 6).
Dfl. 10005 ff., 6195 ff., 3494 (2. Abschn. III, 8).

Dfl. 613.	Iwein 365.
man vinde	*wirn heten alles des die craft*
in mîm hove alles des die craft,	*daz man dâ heizet wirtschaft.*
daz dâ heizet wirtschaft	vgl. Erec 8362.

(Martin LIV, Peters a. a. o. S. 15, Henrici zu Iwein 363—66.)

Formale Übereinstimmungen scheinen mir vorzuliegen.

Dfl. 63.

sîn allerbestiu stunde,
die er betrahten kunde,
daz was, swenne im daz heil geschach
daz er die hôchgeborne sach.

und Iwein 741.

daz beste heil daz mir geschach,
daz was daz ich mîn sper zerbrach.

2) Gotfried von Strassburg.

Gedanken hat der Vogler nur in bescheidenem Masse von Gotfried entlehnt:

Als Parellelstellen zu Dfl. und Rab. darf ich aus Tristan hier anführen, wobei ich mir bewusst bin, dass einige unter ihnen nur deswegen Wort haben, weil die Abhängigkeit von Gotfried — wie sich zeigen wird — durch das Bestreben des Voglers gewährleistet ist, die Stiltechnik desselben nachzubilden:

Dfl. 6495.	Trist. 6864.
dâ wart ein dar rucken	*daz si diu sper zestâchen,*
dâ huob sich ein zucken	*daz si in den schilden brâchen*
die scharphen gêr mit handen	*wol ze tûsent stucken*
zesamene si geranden	*dô gie ez an ein zucken*
die gêre si verstâchen.	*der swerte von der sîten.*

Dfl. 3346.
si vertâten schier diu sper
dô muosten si diu swert zucken
zesamene wart ein rucken
mit den swerten getân.

Dfl. 1881
wie er genennet wære?
daz ist mir ein kundez mære

Trist. 317.
wie er aber genennet wære
daz kündet uns diz mære.

Rab. 801, 1.
wer der selbe wære
daz ist mir ein kundez mære.

Dfl. 7999.
dise wernde swære = Trist. 11678.

3. Konrad von Würzburg.

Konrad hat nach jeder Richtung hin den Dichter beeinflusst.

Da — wie ich bereits bemerkte — in Dfl. und Rab. der Kampf für den Vogler die Hauptsache ist, so werden wir selbstverständlich den Dichter, der ihm besonders als Vorbild gedient hat, auch in den Kampfesschilderungen erkennen.

Abgesehen von den bereits oben behandelten Motiven und Ausdrücken aus dem Kampfesleben, ist noch folgendes zu erwähnen:

a) Ich stelle zunächst einzelne Wendungen übersichtlich zusammen:

swert ze beiden henden.

Rab. 421. 434.
daz swert ze beiden henden
nemen er began.
Dfl. 3297. 6724. 9018. 3410.

Dfl. 8330.
si gâben ze beiden handen
diu swert an den ziten.

Part. 5965.
ze beiden henden nam daz swert.

Part. 15862.
sîn edel swert blôz unde bar
gap er ze beiden handen.
Part. 3662. Troj. 4118.

Dfl. 9160.
diu swert ze beiden handen
si vaste und bariu vuorten.

Part. 5751.
sîn akkes er mit zorne
ze beiden henden bôt.
(vgl. Haupt zu Erec. 850.)

clanc.

Rab. 424, 3.
diu swert von ir handen clungen.
Rab. 442, 3. 699, 5.

Rab. 421, 6.
si sluogen ûf die helme dazs erclungen.

Rab. 445, 1.
die slege von ir swerten clungen vreislîch.
vgl. Rab. 606, 3. Dfl. 3446. 6712. Dfl. 8778. 8816.

Dfl. 9185.
dô was sô michel der clanc
von ir slegen swæren
sam ob tûsent smide wæren
mit hamer über ambôz gestân

Part. 5510.
man hôrte ir slege erschellen und erclingen.
Part. 5590.

Part. 14454.
diu . . . swert dâ clungen.
Part. 15497. 21729.

Troj. 12803.
sluoc er ûf sînen kampfgenôz
reht als ûf einen anebôz
mit einem hamere wirt gesmidet.

Troj. 33209.
als ûf dem anebôz die smide.

Troj. 25842.
als ûf den aneboezen
wart ein getemer unde ein schal.
(andere Beisp. aus Konrad giebt Gereke, Beitr. 23, 395.)

(Baumgarten a. a. o. 40, vgl. auch Jänicke z. Bit. 12154. Behaghel Einl. z. Eneide CXXXIX, Beitr. 16, 356.)

Feuer und Glanz.

Rab. 412. 953.
daz daz wilde viuwer
ûz den swerten spranc.

Rab. 698, 2.
daz starke wilde viuwer
ûz ir helmen spranc

Dfl. 9184.
sluogen, daz daz viuwer
ûz swerten und ûz helmen spranc

Rab. 610.
man sach daz viuwer glesten
vil liehte ûz ir schilden
Rab. 743. 406, 6. 433, 3.

Rab. 921, 3.
daz wilde viuwer glaste
von dem îsen.

Dfl. 8814. 6585.
daz viuwer vlouc vreislîch
ûz helmen und ûz ringen.

Turnei 794.
dô sprungen fiures flammen
ûz helmen.
Troj. 34216.

Part. 21724.
man sach dâ verre schînen
des wilden viures blicke
daz dâ mit slegen dicke
ûz helmen wart geswungen.

Part. 20050.
daz wilde viuwer ungezamt
daz sluogens ûz dem îsen.

Part. 16050.
des wilden viures rôter schîn
flouc dar ûz in widerstrît.
vgl. auch Eng. 4776. 4782. 4932.
Troj. 12584.

sper, gêr, schaft.

Dfl. 8776.
do horten si
. . . .
diu sper verstechen vaste

Rab. 596.
diu sper si schiere verstâchen.
Rab. 688. 813.

Dfl. 8832.
als man vertân het diu sper.

Rab. 596, 3. Dfl. 8319.
die schefte si zebrâchen
beidenthalben in der schar.

Eng. 4813.
und si die schefte brâchen
wan si diu sper verstâchen.

Troj. 12230.
die schefte brâchens.

Turnei 138.
wê waz man schefte dô zebrach.
vgl. 212.

Part. 21348.
die schefte brâchens.

Rab. 253, 1.
diu sper von grôzer krefte
zebrâsten von ir hant.

Rab. 653, 1.
der schaft muoste abe bresten
von disem stiche starc.

Infolge der Wucht der Schläge fliegen die Splitter umher:

Rab. 608
die schiver von den scheften
vaste vlugen entwer.

Dfl. 714.
daz werte wol als lange
unz si zebrâchen di schilde
die schivern daz gevilde
vol halp überdacten.

Rab. 242, 1.
daz diu drumstücke
ze schivern vlugen entwer.

Troj. 3934.
. . . in die wolken ûfe stuben
die schivern.

Troj. 12230.
die schefte brâchens
ze schivern.

Parton 21348.

Schwanr. 984.
sô daz ab in ze berge stuben
die schivern.

Turnei 213.

Part. 13676.

Troj. 4010.
daz ein michel drum
ab sînem schilte niderspranc.

Helm.

Dfl. 9134.
si stricten die riemen starc
an helme und an brünnen.

(Mhd. W b II, 2, 682 giebt die Belege aus Troj.)

Ors.

Rab. 760, 1. 994, 5.
si liezen dar strîchen.

Rab. 787, 5. 855, 3.
er lie dar nâher strîchen.

Rab. 748, 1.
die starken Hiunen alle
die liezen dar gân.

Rab. 817, 6.
si machten alrêst
manegen satel lære.

Dfl. 6427. 8463.

Rab. 998, 5.

Troj. 25442.
dô liezen si dar gâhen
und dar nâher strîchen.

Eng. 4772.
über gras und über krût
liezen si zesamene gân.

Troj. 826.
d wart vil manic stegereif
erlæret unde satelboge.

Dfl. 3288.
sîn ors in spilnden vröuden spranc.

Dfl. 3295.
gedâht wart an swinden zorn
diu ors genomen mit den sporn.

Rab. 558, 3. 741, 6.
ahî wie erz ruorte.
Dfl. 3428. 8880. 9162.

Rab. 590, 6.
wir sulen ez mit strîte raste ruoren.

Rab. 648, 3.
mit zorne si diu ors ruorten.

Troj. 36332.
dâ wart gemachet lære
vil manic satel . . .
Troj. 39800.

siehe 2. Abschnitt III, 2.

Part. 15344.
dô wart sin ros von im genomen
ze beiden sîten mit den sporn.

Troj. 11990.
er nam ze beiden sîten
sîn ors gar edel . . .

Part. 3596.
ze beiden siten mit den sporn
daz ors gar swinde er ruorte.

Troj. 6267.
daz er daz ors vil ûz erkorn
mit grimmen und mit scharpfen sporn
behendeclîche ruorte.

Troj. 11956.
daz er sîn ors vrech unde guot
zuo beiden sîten ruorte.

(Ob Jänicke z. Bit. 8448 Recht hat, der diesen Ausdruck aus der Volkspoesie herleiten will, ist mir sehr zweifelhaft).

Dfl. 8765.
vaste kurren diu marc

Rab. 741, 1.
zesamene si staphten
die recken ûz erkorn
vîntlîchen si kaphten.

Dfl. 8265.
si staphten under schilde
über daz gevilde.

Eng. 2706.
dô . . . kurren ir ros.
Troj. 35890.

Eng. 2572.
des wart ûf den vil klâren
genuoc und vil gekaphet
swenne er kam gestaphet
(Wolff z. halben bir 333.)

Schlag, Wunde, Blut.

Dfl. 3430.

si begunden uz ir arme wegen
manegen slac ûf ir gebel
daz von in der nebel
ûz dem lîbe rouch.

Dfl. 6732.

des küenen Bitrolfes kint
vrumte ûf Wâten manegen slac.
Wâte ouch hin wider wac
vil manegen slac herten.

Rab. 953, 6.

er sluoc Rienolten
durch helm unz uf die zende.

Dfl. 9549.

und sluoc im einen sô herten slac,
daz im houpt unz ûf den nac
alles samt enzwei gie.

Dfl. 8324.

houwen si begunden
durch helme tiefe wunden.

Dfl. 9376.

Dfl. 9318.

dâ geschach ein creftigez mort
an liuten allenthalben,
die von allen salben
nimmermêre wurden heil.

Rab. 828, 1.

dô wâren bêdenthalben
diu her vil nâch erslagen
si muosten sich mit bluote salben.

Dfl. 6047.

nû howet in tiefe wunden
die nimmermêr gebunden
werdent unz an den lesten tac.

Part. 20590.

daz swert mit beiden armen
begunde er zeime slage wegen

Part. 5785.

. . . slac,
den er mit hôher krefte wac.

Troj. 35763.

. . . manegen slac,
den er mit slegen widerwac

Troj. 36019.

biz ûf die zene . . .

Troj. 32579.

sîn edel swert, das er dô wielt,
mit dem sô kloup er unde spielt
helm unde gebel im enzwei.

Troj. 11832.

uns Kriechen man dô houwen siht
vil manic tiefe wunde

Troj. 33842.

Troj. 25336.

dâ wurden tôtwunde lider
gemachet bêdenthalben,
diu mit keiner salben
verheilet werden mochten.

(vgl. auch Troj. 30750.)

Part. 6092.

vil manic tiefe wunde,
die niht geheilen mohte sît.

Tot.

Dfl. 9000.
ez wurden velt und wege
bestreuet mit tôten

Dfl. 8848.
die liut niht wæher sturben
sam ob si slüege ein donnerslac.

Dfl. 2145.
swer in sîner tohter bat
dem sagte er an dem leben mat.

Dfl. 3177.
got vuogte in rehte eine stat,
dâ si den vînden sagten mat.

Part. 21742.
beströuwet was diu heide
mit tôten liuten und daz mos.

Eng. 4814.
si diu sper zestâchen
sô vaste daz des bruches klac
lûte alsam ein donnerslac.

(siehe 2. Abschn. II, 3.)

Hinterlist.

Dfl. 2734.
,iuwer herre, der Bernære
an guoten triuwen verrâten ist.

Part. 7990. 8278.
verrâten an den triuwen
sint mir al mîn êre.

Friede.

Dfl. 8198.
dô wart ein sicherheit getân
mit eiden sicherlîchen.

Troj. 3876.
ein sicherheit diu was getân
mit bürgen unde mit eiden.

Troj. 4280.
sô nemet eine sicherheit.

b) einzelne Motive.

Dietleib verabredet mit Wâte einen Zweikampf:

Dfl. 3961.
zwischen in gemachet wart ein tac
einen kamph man hin ze Meilân wac
über sehs wochen darnâch.

Um Dietrich zu helfen, lässt Etzel eine *,hervart gebieten über siniu lant'.*

Dfl. 7909.
über aht wochen
sî iu der tac gesprochen.
cfr. Dfl. 5608/9

Der Kampf zwischen Engelhard und Ritschier wird verabredet:

Eng. 4119.
und wart der kamph gesprochen
schier über sehs wochen.

Bevor Dietrich eine Schlacht beginnt, sendet er Kundschafter aus.

Dfl. 3166.

si riten in der mâze
zuo dem here sô nâhen
daz si ir gelegenheit wol sahen

Dfl. 6201. 8690. 3703. 6117. 6327.

Part. 20898.

durch daz er schouwet unde kür
die vînde und ir gelegenheit.

Part. 20956.

Dietrich bittet Ermrich, der durch einen Gewaltstreich in den Besitz aller seiner Länder gekommen ist, ihm wenigstens die Stadt Bern zu lassen.

Ermrichs Antwort lautet:

Dfl. 4231.

‚nû strîch von mînen ougen
dû solt vür wâr gelouben
und wil dirs mîne triuwe geben,
dirn vris tet nieman daz leben‘.

Im Partonopier entlässt on Meliur den Partonopier, der gegen ihr Gebot gehandelt hat, mit den Worten:

Part. 8592.

‚strîch bald ûz mînen ougen
daz ich dich niemer mê gesehe
ê daz dir wirs von mir geschehe‘.

Der Effekt dieser Worte ist in beiden Fällen derselbe.

Dfl. 4279.

von Berne der tumbe
kêrt sich weinnde umbe.

Part. 9176.

vil manic heizer trahen viel
ûz sînen ougen lûter.

(Diese Form des Weinens kommt auch Dfl. und Rab. vor. Dfl, 7709. Rab. 332, 3.)

Dietrich sucht den fliehenden Witege, den Mörder der Kinder Helche's, durch folgende Worte zur Umkehr zu bewegen:

Rab. 923.

‚bistû ein welrecke,
sô læst dû dich erbiten . . .‘

Rab. 937, 1.

‚Sant Gangolf und Sant Zêne
die müezen dir bî gestân!
heia, nû kêrâ, helt, nû kêre!
slehestû mich sô hastû immer êre‘.

Rab. 939, 1.

nû kêre, helt mære,
durch elliu werdiu wîp.

Walther von Mabriûl ruft dem fliehenden Sarazenen Appatrîs die Worte nach:

Part. 19958.

‚ob dû von adel bist
komen, ritter ûz erwelt,
sô kêre, sældenrîcher helt
durch alle dîne werdekeit,
gelücke müeze dir bereit
zallen strîten iemer sîn,
ob mir dîn ellen werde schîn
und ob dû ruochest mich bestân‘.

(cfr. Martin LIV.)

III. Geistliche Einflüsse.

Auf das Vorhandensein geistlicher Elemente in Dfl. und Rab. hat Uhl (cfr. Einleitung) seine Behauptung gestützt, der Verfasser beider Dichtungen sei ein Geistlicher gewesen.

Ich habe mich in der Einleitung schon gegen diese Annahme ausgesprochen.

An dieser Stelle darf ich noch etwas näher auf die einzelnen geistlichen Bestandteile eingehen.

Über den formelhaften Gruss

‚gote willekomen‘ siehe S. 47.

Formelhaft sind nun auch die übrigen geistlichen Elemente in Dfl. und Rab.

Vielleicht sind sie zum grossen Teil durch Konrad dem Vogler übermittelt, da dieser unter den höfischen Dichtern der ganzen mhd. Epoche in besonderem Masse nicht nur geistliche Stoffe verwertet, sondern auch in dem Bestreben, Werke weltlichen Inhaltes mit geistlichem Beiwerk zu versehen, kaum übertroffen wird, und da — wie wir bereits sahen — der Vogler sich gerade Konrad zum besonderen Vorbilde genommen hat. Ich darf wohl deswegen auch auf Konrad verweisen.

1. Formelhafte Verbindungen.

a) Asyndetische- und Paarverbindungen.

herre vater, heiliger geist Dfl. 8728 *(der sun, der vater und der geist* Goldn. Schm. 282, *sun, vater unde geist* Lied. 1, 51).

Mariâ, muoter unde meit Dfl. 9916. Rab. 895.

(*Mariâ, muoter unde maget* Goldn. Schm. 139. Part. 9788.)

b) Epitheta zu Gott und Christus.

der süeze Crist Dfl. 902 (Part. 1767. 7566. 9784. 10386. 20299. Pantal 276. 563. 796. 1084. 1102.)

reiner Crist Dfl. 8431 (Part. 17004. Eng. 5378. Silv. 1419. 1627. 1883. 2400. 3377.)

heileger Crist Dfl. 4427. 8735. 9939.
dem heilegen Jesû Crist Dfl. 4370.
got der rîche Rab. 185, 3. 980, 1.
got dem süezen Dfl. 6514 (Schwanr. 714. Eng. 820. 1587.)
got ûz dem himel rîche, Dfl. 4295.

2. Geistliche Motive.

Dfl. 149.

daz er got tougen
mit herzen und mit ougen
minnete swâ er kunde.

(Die Gottesminne findet sich häufig bei Konrad. Pantal 162. Troj. 18626. Parton 2882. 16959. Alexius 86. 151. 213. 529. Silv. 121. 568. 1996.)

Wie Konrad, so operiert auch der Vogler häufig mit dem Teufel.

Dfl. 3684. 3725. 7852.

Möglicherweise ist eine Stelle, wie

Dfl. 2563.

nû ist diu sêle geselle
des tiuvels in der helle

nach dem Vorbilde Konrads entstanden.

(der tiuvel in der helle Part. 7656. (cfr. 7372. 7526. 7583. 7596.)
helle: trût geselle Part. 8195.
der tievel ûz der helle Part. 17589.
dem tiuvel von der helle Silv. 864.)

Anrufung Christi und Gottes.

Dfl. 8729.

‚nû ruoche hiute bedenken mich
durch dînen tôt (des bite ich dich),
den dû durch uns hâst genomen‘.

(erlœse mich . . . durch dînen reinen hêren tôt. Parton 9784).

In diesem Ton sind noch einige Segensformeln gehalten, die der Dichter handelnden Personen in den Mund legt (siehe 2. Absch. I, 6, 2). Wenngleich es zuerst auffallend sein mag, dass sich somit eine ziemliche Fülle von geistlichen Elementen in die Erzählung eingeflochten hat, so verlieren diese doch erheblich an Bedeutung, weil sie dem allgemein-geistlichen Formelschatz angehören und vielleicht nur dem Bestreben des Voglers, auch in der häufigen Verwertung dieses geistlichen Formelschatzes Konrad zu folgen, ihren Platz in Dfl. und Rab. verdanken.

Auch die sich in Stellen wie Dfl. 8726 ff., Rab. 893 (cfr. Einleitung) findenden sachlichen Irrtümer in den einfachsten dogmatischen Fragen verraten ohne weiteres den Laien.

Mit weit grösserem Rechte müsste doch Konrad von Würzburg als Geistlicher bezeichnet werden, der in ganz anderer Weise als der Vogler religiöse Stoffe behandelt und religiöse Empfindungen zum Ausdruck gebracht hat.

IV. Einflüsse der Minnesänger.

Die poetischen Stellen in Dfl.

345 ff.

sô in der süezen meien zît,
sô allez daz geblüemet lît
über berge und über tal
und daz der vogelîne schal
über al den walt clinget
und daz alliu crêâture dinget
gegen des liehten sumers vruht

1526 ff.

nû was ez in den tagen lanc,
sô allez daz meiget,
daz rehte vreude heiget (Mhd. Wb. I, 649),
beide wilde unde zam,
sô diu heide und der tan
geblüemet allez schône lît
in der süezen sumerzît

erinnern (Peters a. a. o. S. 18) an die Lieder der Minnesänger. Doch ist es deshalb nicht ausgeschlossen, dass — wie wir den Vogler überall in den Bahnen Konrads von Würzburg wandeln sehen — auch vielleicht für diese warmen und anmutigen Schilderungen der Natur und der lieblichen Maienzeit eine Stelle wie Parton 13284 ff. vorbildlich gewesen ist:

der meie hete dô gevröut
mit der liehten künfte sîn
diu wilden waltvogelîn,
dar umbe aldâ ze prîse
ir süezen sumerwîse
wurden lûte erklenket.

Dass Heinrich daneben Dfl. 2762 (*der mære bringet, daz bin ich*) Walther citiert, haben bereits Wilmanns in seiner Waltherausgabe 56, 15 und Uhl (A. D. B. 40, 787) bemerkt.

2. Abschnitt.

Die Vorbilder Heinrichs des Voglers in der Ausbildung einer bestimmten Technik des Stils.

I. Der Formelschatz in Dfl. und Rab.[1])

a) Die Formel im engeren Sinne.

1. Anreden des Dichters an die Zuhörer.

Anreden des Dichters an sein Publikum finden sich bei allen mhd. Dichtern, nirgends aber so häufig als in der Spielmannspoesie. (Piper Spielmd. I, 70.) Sie dienen dem Vogler.

α) um die Hörer zur Aufmerksamkeit zu bewegen.

nû hœret Dfl. 786. 1718. 2547. 3230. 3462. 3530. 3558 etc. Rab. 102, 3. 202, 6. 335, 3.
ze hœren ich in alle bite ze 2446
nû sult ir hœren wie er sprach Dfl. 2582. 3896. Dfl. 4112. 4150.
(Orendel 13. 40. 49. 553 Roth. 364)
nû sult ir hœren âne strît Rab. 146, 3. 587, 1. 713, 4. 739, 4.
nû hœret disiu mære Dfl. 3120.
nû hœrt wie uns daz buoch las Dfl. 2683

---

1) Ich verweise für dies Kapitel auf Haupt z. Erec 2167, Vogt z. Salm u. Mor. 55, 5, Berger zu Orendel 260. Jänicke z. Wolfd. A. 302, 4., B. 485, 2. 930, 4., z. Bit. 5078. 10373.

nû hœret starkiu mære Rab. 152, 1.
nû hœret aller untriuwen wunder Dfl. 4212
(Kudr. 50, 1. 70, 2. 1010, 1. 1339, 1. Nib. 1, 4. 90, 2. 354, 4.)

Echt spielmännisch ist (Vogt z. Salm CXI, Jänicke z. Wolfd. B. 391).

Rab. 263, 1.

als der vogt von Berne
den boten an gesach,
nû sult ir hœren gerne
wie rehte güetlîche er sprach.

β) Zur Erläuterung des Gesagten.

Dies geschieht durch Hinweis des Dichters auf schon einmal Behandeltes.

als ir ê habt vernomen Rab. 149, 4 (Nib. 8, 1.)
(Kudr. 834, 1. 1095, 1.)
als ir habt ê wol vernomen Dfl. 1757. 2280.
daz ist iu ê wol kunt getân Dfl. 2356.

γ) Zum Ausdrucke der Entschuldigung.

lât iu daz mære niht leiden Rab. 255, 4.
lât iu niht wesen swære Dfl. 4 ff.
ob ich iu sage die wârheit
daz erhabet nicht viir leit.

Dfl. 1783.

nû habet ez niht viir undanc
daz ich iu niht hân lanc
disiu mære getân.

δ) Zum Ausdrucke der Bitte des Dichters, mit ihm zu fühlen.

nû bitet alle, daz got Ermrîch schende Rab. 818, 6.

ε) Zur Beteuerung der Wahrheit.

Für die Formel *bî handen si sich viengen* vgl. ausser Rab. 140, 5. 29, 3. 103, 6. 340, 1. 885, 5, Dfl. 1542. 4893. 4944. 5223 noch Roth. 1756. Nib. 1260, 1. 1688, 1. Kudrun 237, 4; ferner Jänicke z. Wolfd. B. 828, 1. Berger z. Orendel 1920. Henrici z. Iwein 2371.

2. Beteuerung der Wahrheit

α) des Dichters

α₁) durch häufige Berufung.

1. Auf eine mündliche Quelle.

als mir ist geseit Rab. 685, 2. 718, 2. 722, 2. 735, 4.
als man seit Dfl. 722. 1424. 3116.
als ich hân vernomen Dfl. 1445. Rab. 244, 2.
als mir gesaget ist Rab. 230, 2 etc.

(Herz. Ernst 1522. Kudr. 38, 1. 874, 1. 1430, 1. Nib. 93, 1. 371, 1. 416, 1. 1290, 1. 1447, 2).

Oder verstärkt:

als man mir vür wâr hat geseit Rab. 565, 4. Dfl. 2881.
als mir ist rehte kunt getân Rab. 244, 4.
vür wâr ich daz vernomen hân Dfl. 56. etc. (Kudr. 841, 1. 1571, 1.)

2. Auf ein ‚*mære*', ein ‚*buoch*' oder ein ‚*liet*'.

als wir daz mære hœren sagen Dfl. 1094. 1346.
als ich ez an disem mære vinde Rab. 649, 6.
als mir daz mære ist bekant Rab. 654, 4.
doch saget uns ein mære Dfl. 2495.

cfr. Rab. 606, 5. 774, 6. Dfl. 652. 1456. 1946. 1947. (Herz. Ernst 2579).

Das ausserordentlich häufige Vorkommen derartiger Spielmannsformeln in Dfl. und Rab. macht es höchst unwahrscheinlich, dass mit Dfl. 1840 ff. eine bestimmte schriftliche Quelle gemeint ist, lässt vielmehr vermuten, dass der Dichter der Abwechselung halber an dieser Stelle einen bestimmten Ausdruck gewählt hat. (cfr. Einl. unter 3.)

als uns daz buoch las Rab. 617, 4. Dfl. 5713
als mir daz buoch ist kunt Rab. 710, 2
alsô uns daz buoch verjach R. 801, 4.

Dfl. 1924. 2270. 2683. 2028. 3686. Rab. 677, 2. (Orendel 155. 177. 731. 3201. 370. 338.)

nû hœret waz uns sagt daz liet Dfl. 3683

(cfr. Piper Spielmannsdichtung I, 62. 63. Vogt a. a. o. CXXXVII f.)

α_2) durch Versicherungsformeln.

Rab. 249, 1.

daz ich iu nû bescheide
daz ist diu wârheit

Rab. 561, 5.

ir sult vür wâr gelouben
daz ist wâr Dfl. 250. 1350. 1523. 1738.
ich liuge niht grôz umb ein hâr Dfl. 518.

(Piper Spielmd. I, 64. 71.)

β) **handelnder Personen.**

Vogt sagt vom Salman-Dichter (s. CXXXVIII): ‚Als bei weitem die gewöhnlichste Art der Beteuerung gelten im Munde der handelnden Personen, niemals des Dichters selbst gewisse mit dem Worte *‚trûwe‘* gebildete Phrasen‘.

So auch hier:

‚des sî iu mîn triwe gegeben‘ Dfl. 3928
‚sô sî mîn triuwe im gegeben‘ Dfl. 3979
des wil ich got getrûwet sîn Rab. 873, 4.

cfr. Dfl. 884. 1292. 1614. Rab. 902, 3. 1100, 3.

ûf die triuwe dîn Rab. 285, 2. 871, 2.

cfr. Rab. 378, 4. 543, 3. 577, 3. Dfl. 1060. 2768.

Beliebt sind beim Vogler auch mit *‚phant‘* gebildete Wendungen.

Rab. 291, 1.

und habe ûf mînen triuwen phant

cfr. Dfl. 996. 3218. 4272. 5402. Rab. 1083. 3

oder auch nur:

des habt ûf mir phant Dfl. 5340.

Solche an sich nicht charakteristische Wendungen mag Heinrich aus Konrad entlehnt haben, weil sie sich hier besonders häufig finden. Ich führe nur an:

Eng. 1581. Troj. 4470
nim hin ze pfande mînen eit
Eng. 4209
gap er ze pfande sînen eit cfr. Eng. 4651.
Part. 12968
ich setze iu beide triuwe unt eid ze phande
Eng. 4186
ze phande ich mîne triuwe setze
Eng. 4199
ûf sîner hôhen triuwe phant.

3. Gruss handelnder Personen.

Der Gruss, mit dem sich zwei begegnende Personen in Dfl. und Rab. anreden, ist zur Formel geworden.

(Vogt zu Salm. 56, 3)

gote willekomen Dfl. 2757. 5819. 5821. 6332. 7415. 7701. Rab. 30, 5. 156, 1. 206, 5. 1045, 3. 1105, 1.

sît gote willekomen Dfl. 1210. 4734. 4927. 7415. 7701. —

Doch finden wir in unseren Dichtungen daneben auch eine höfischen Mustern nachstrebende Form der Begrüssung, die allerdings schon früh in die Volksdichtung Aufnahme gefunden hat.

(Salm. 167, 5. Vogt z. Salm. CXXIX cfr. auch Kudr. 1505, 1.)

Beispiele aus Nib. siehe Lübben Wb. zu d. Nib. *Not sub nîgen* und Kettner die österreichische Nibelungendichtung S. 8 f.

Der Dichter lässt Dfl. 5212 Etzel von seinem Platze aufstehn und Dietrich entgegen gehn.

Nachdem Etzel dem Berner seinen Schutz zugesagt hat, heisst es

Dfl. 527, 1
ûf stuont der künec von Rœmisch lant
und neic Etzeln nider unz ûf die hant. —

Frau Helche grüsst Dietrich Dfl. 5226 durch Neigen des Hauptes, und Dietrich dankt in derselben Weise 5228. — Erwähnt werden darf hier auch die Situation aus der Rab. 1136, wo der sich schuldig fühlende Dietrich, um die Verzeihung Etzels zu erlangen, sich demütig zum Fussfalle neigt.

Her Dietrîch bôt sîn houbet nider
Etzeln ûf den vuoz.

4. Übergänge.

Die Formeln, die dem Vogler zur Verfügung stehen, um von einem Gedanken zum anderen überzuleiten — die aber des öfteren auch absolut nicht zu neuen Gesichtspunkten führen, sondern als Flickworte den Gang der Erzählung unterbrechen — stammen grösstenteils aus der Volkspoesie. (cfr. Gereke Beitr. 23, 473)

Hierher gehören zunächst Formeln wie:

Dfl. 1938

nû lâze wir in nemen ein wîp
mit einem kurzen mære.
nû lâze wir in sterben Dfl. 1887.
nû lâze wirz ein ende hân Dfl. 1765. 1978. 4601.
nû lâze wir diu mære wesen Dfl. 2376
nû lâze wir diu mære stân Dfl. 127. 2519.
Rab. 116, 1. 143, 1
nû lâze wir diu mære
belîben under wegen.

Hat der Dichter durch irgend einen Exkurs seine Erzählung unterbrochen, so pflegt er sie wieder aufzunehmen durch Formeln wie

Rab. 101.

an mînem alten mære
hebe ich wider an cfr. Dfl. 8019

Rab. 975

hie mit disem mære
hebe ich wider an
und sage von dem Bernære

Dfl. 1891

nû lâze wir diu mære stân

und heben hie wider an cfr. Dfl. 4171. 2055 u. öfter.

(siehe Vogt z. Salm. u. Mor. 579, 3—5, Gereke a. a. o. 375.)

Aus der Volkspoesie stammen auch einige höchst ungeschickte Versuche des Dichters, ein neues Moment mit der voran gegangenen Erzählung zu verknüpfen.

Rab. 998, 5

owê dâ wurden setel lære.

in der zît kom ouch der Bernære.

Rab. 913, 4

sô getâne clage gehôrte ich nie

in allen mînen zîten.

in der vrist dô sach man Witegen rîten.

Dfl. 7217

daz lant, die marc er wol bewarte.

Amelolt beleip ze Garte

cfr. Rab. 1040, Dfl. 5513 ff. (Kudrun 182. 439. 949. 1056). —

Doch zeigen sich häufig in Dfl. und Rab. auch zwei Arten des Übergangs, wie sie für den Tristan typisch sind. Ich meine die Einführung in eine neue Gedankenreihe.

1. Durch ‚*nû*.‘

Dfl. 977

nû wâren die boten komen . .

Dfl. 1061. 1394. 1751. 1885. Rab. 472, 1. 481, 1. 520. 730. 740 . .

2. Durch ‚*hie mite*‘.

Dfl. 1192

her und hin genigen

wart beidenthalben vil getân.

hie mite vuorte man die geste dan

in die burc ûf den palas

Dfl. 1374. 1423. 585. 2763 etc. Rab. 1140, 1.

In ganz ähnlicher Weise vollzieht sich oft in Rab. der Übergang durch

hie mit disem mære Rab. 166, 1.
Rab. 212, 1. 317, 1. 334, 1. 592, 1. 1102, 1.
(Tristan 10843)
hie mit disen sachen Rab. 374, 1. —

b) Die Formel im weiteren Sinne.

1. Eingang der Rede.

Bereits oben S. 44 ist in anderem Zusammenhange die spielmännische Einführung erwähnt in

Rab. 263, 1.
als der vogt von Berne
den boten an gesach,
nû sult ir hœren gerne,
wie rehte güetlîche er sprach!

Oft wird nun aber auch in der Spielmannspoesie die Einführung ganz unterlassen (Vogt CXL)
cfr. Dfl. 3234. 1055. 1108. 4050. 4871.

Öfter wird dazu im Gegensatz in der Spielmannsdichtung die Rede durch eine Wiederaufnahme der typischen Eingangsformel unterbrochen, wodurch naturgemäss der Schwung der Rede erheblich leidet.

Hierfür findet sich ein Beleg in Dfl.

Dfl. 352
dô sprach ûz reine bernder zuht
Dietwart der junge helt
‚ich bin bereit, swenne ir welt
ze sant Jörgen misse.
sô kumt uns vil gewisse
der sumer und der meie‘.
dô sprach der tugent heie
‚daz sî vil gerne getân . .‘

2. Äusserung der Affekte.

Die sich in den beiden Dichtungen des Voglers findenden Ausdrucksformen für seelische Erregungen stammen aus der Volkspoesie (Berger zu Orendel Einl. CXIII). Allein sie gewinnen dadurch noch ein besonderes Interesse, dass sie vielfach ihren Weg über Konrad v. W. zu dem Vogler genommen haben.

A. Trauer.

a) Die Helden weinen.

weinen: Rab. 873, 6. 888, 5. 976, 6. 981, 6. 982, 4. Dfl. 4243 . . . (Troj. 41083 etc.)

mit nazzen ougen trüebe unt rôt Dfl. 4219 (Part. 2838. 6105. 8604)

ir ougen wurden treher voll Dfl. 7709. Rab. 332, 3 (Part. 9176. 9138. Troj. 4142)

im truobten oft sîn ougen Rab. 11, 5. 167, 5. Dfl. 5284.

b) sie raufen sich die Haare aus.

er vie sich selben in daz hâr Dfl. 9907. Rab. 913, 1

(er hete sich gevangen vil schiere bî dem hâre Part. 6276)

daz hâr er ûz dem kophe brach Dfl. 9946

daz hâr er ûz der swarte brach Rab. 882, 4. 888, 3

(daz er sîn . . hâr brach ûz sîner swarten Troj. 38527. Alex. 1034. Part. 20245.)

c) sie schlagen sich.

die sînen hende beide er zesamne tiure sluoc Rab. 878 *(zein ander leite er unde sluoc die blanken hende sîn alsô* Part. 10058).

er sluoc sich . . in den munt Rab. 978, 1. 2.

er nam die hende beide, in diu ougen er sich sluoc Rab. 887, 978, 1.

(sich selbe roufen unde slahen den tugende rîchen man dô sach Part. 9708).

d) Dietrich beisst sich im Schmerz ein Glied aus der Hand.

ein gelit ûz sîner hende bîzen er began Rab. 896.

e) Er zerkratzt Hände und Füsse.

hende unde vüeze grimmen er began Rab. 894, 1.

f) Ihm rinnt in seinem Schmerz das Blut aus den Augen.

Rab. 904, 3. *dem Bernære was sô leide,* *als man mir hât geseit,* *daz im ûz beiden ougen* *daz bluot ran, des bin ich âne lougen.*	Part. 9364. *mit bluote sî der heize trahen* *gemenget, den ich weine.* (Nib. 1009, 4.)

g) Wunsch, nie geboren zu sein.

Rab. 887, 4. *daz mich mîn muoter ie getruoc,* *daz müeze got erbarmen.*	
Rab. 888, 1. *owê und iemer mêre ach,* *daz ich ie wart geborn.*	Eng. 6306. *wâfen, hiute und immer ach,* *daz ich zer werlte ie wart geborn.* Troj. 14134. 22586. Part. 9256. 15665. 20210.

h) Dietrich küsst die Wunden der ermordeten Kinder der Helche.

Rab. 977.
er kuste si in die wunden.

i) Dietrich zerbricht sich die Glieder.

Rab. 1128. *vüeze unde hende,* *ougen unde munt* *daz brach er manegen ende.*	Troj. 22646. *si brach ir vinger.* Part. 14738.

k) Man windet die Hände.

dô wunden si die hende Dfl. 4549. 4200. Rab. 1054.
(Part. 9425. 9518. 15550. Troj. 4140.)

l) Helphrich fällt vor Trauer

Rab. 877.

vür tôt nider

ebenso Frau Helche, als sie den Tod ihrer Kinder erfährt Rab. 1054.

cfr. Part. 7943.

dâ lac er als ein tôte.

Part. 10854.

Part. 18603.

als ein halptôter man.

Part. 12095.

und als ein tôtiu frouwe lac.

m) Sicher ist von Konrad eine Form des Seufzens entnommen.

Dfl. 2700.

manegen sûft den er lie
hin ze den ougen ûf von grunde.

Part. 15588.

und er vil manegen tiefen
siuften lie von herzen.

Troj. 15924.

vil manigen siufzen er dô lie,
der ûz des herzen grunde sleich.

Troj. 10324. 27325. 21296. Parton. 14734. 14300. 7664. 7958. 9250. 10759. 12234. 12016. 6628. Pantaleon 1218.

o) Die Wehklagen sind ganz im Stile Konrads.

Man vergleiche einige Stellen aus Dfl. und Rab. mit der Klage, die der König Laomedon im Trojanerkrieg vorbringt:

Dfl. 9908.

owê, nû hân ich gar
wunne und vreude verlorn,
sît mîne recken ûz erkorn
alle hie nû tôt sint.

Dfl. 9931.

‚owê hôh getriuwer lîp!
dîne tugende müezen elliu wîp
immer weinen unde clagen‘.

Troj. 12114.

‚owê mir hiute und iemer ach! 14.
waz hân ich vröude an dir
verlorn. 15.
Elîachîm, gar ûz erkorn 16.
was dîn leben und dîn lîp! 17.
dich solten alliu schœniu wîp 18.
von schulden weinen unde cla-
gen. 19.

Dfl. 9978.
alle maget unde wîp
sulen dînen tôt wol clagen.
Dfl. 9920.
‚owê, waz ich nû vloren hân
an dir getriuwer Alphart!
ich was mit dir wol bewart
aller mîner êren!

an dir verdorben und erslagen. 20.
ist vil manic rîlich tugent. 21.
hey, waz dîn hôchgeborniu
jugent 22.
êren het an sich genomen!‘ 23.

Rab. 888, 1.
owê und iemer mêre ach!
Rab. 1048, 5.

Troj. 12128.
‚dîn lîp clâr unde reine
geblüemet wol mit triuwen
der muoz mich immer riuwen‘.
Troj. 22586
owê mir hiute und iemer ach,
daz ich zer welt ie wart geborn!

Ich füge, wenn es überhaupt noch der Belege bedarf, hinzu:

Rab. 909, 1.
mîner vreuden ôstertac
hân ich nû verlorn.
owê waz tugent an dir lac
junger recke ûzerkorn.
Rab. 1048, 6. 1055, 4. 1064, 1.
Rab. 1061, 1.
‚owê liebiu blüendiu jugent
owê hôchgelobtiu tugent,
diu mir an mînen kinden was erkant.

vgl. aus der oben angeführten Partie V. 12114. 15. 16.

vgl. 12121|22.

B. Zorn,
sich in Flüchen äussernd wie:

Rab 936.
sô müez dich got schenden
verteilter Bernære Dfl. 4325
verworhter übeltæte Rab. 902, 5.
Dfl. 7970.
des swende got der vürsten guot
und sî ir sêle und ir leben
dem übeln tievel ergeben
(cfr. 1. Abschn. III, 2.)

C. Freude.

Dfl. 3580.

vor liebe lachte der helt guot.

(Nib. 1654, 4. cfr. Baumgarten a. a. o. 87.)

Dfl. 5485.

vor vreuden lacht her Dietrîch.

Dfl. 6804.

vogt von Berne, nû laches.

Oft findet die Freude Ausdruck durch Ausruf:

ahî, hei, wol ûf, wâfen;

(sehr häufig auch in Konrads Trojanerkrieg cfr. Wolff z. *halben bir* 103).

Zu dem Rufe ‚*nûtrâ*‘ siehe Martin z. Dfl. 3019 und Zs. 16, 419.

D. Angst.

Rab. 989, 5.

vor leide begunde her Dietrîch switzen.

(siehe Baumgarten a. a. o. S. 87.)

E. Die Wünsche

sind Ausdrucksformen der Affekte.

Ich füge hier noch einige Wendungen an, in denen Gott angerufen wird.

got behüete iuwern lîp Dfl. 1057
und gebe iu got sînen segen Dfl. 1045
und vüeg mir got Dfl. 1043
iuwer leben müez got gevristen Dfl. 1040
nû vüege uns got Rab. 584, 1
sô phlege dîn got Rab. 944, 5
daz wolde got der rîche Rab. 980, 1
dâ mite müez dich got bewarn Dfl. 2791

(Zu dieser Segensformel cfr. Henrici z. Iwein 5330.)

3. Hinweis des Dichters auf zukünftige Ereignisse.

(*daz muosten sît beweinen die helde* Kudr. 58, 4. Kudr. 206, 2. 217, 4. Nib. 137, 4. 170, 4. 199, 4. 1447, 4. 1633, 4. 1743, 4. Herz. Ernst 3400. Roth. 179.)

diu arebeite liten sint Dfl. 2452. 2516.

diu sît vertreip künc Ermrîch Dfl. 2518.

Andere Belege: Dfl. 2532. 2541. 2558. 2864. 3225. 3364 f. 3474. 3485. Rab. 189, 6. 196, 6. 201, 6. 320, 3. 812, 6.

II. Figuren der Breite.

1. Gepaarte Ausdrücke.

In der häufigen Anwendung gepaarter Ausdrücke seitens des Voglers sehe ich deutlich das Vorbild Konrads.

Ich habe im 2. Abschn. III unter 7 eine ganze Anzahl von alliterierenden Paarbegriffen zusammengestellt. Es würde wenig angebracht sein, hier nun auf Grund einer vollständigen Übersicht zu zeigen, in wie grossem Umfange Heinrich den gepaarten Ausdruck gebraucht hat. Nur die Verbindung zweier mit gleichem Präfix, gleicher Präposition oder gleichem Adverb versehener synonymer oder begrifflich verwandter Wörter mag hier ihren Platz finden[1]).

a) Substantiva.

α) Präfix.

unvuore und unzuht Dfl. 199
untât noch untugende Dfl. 9981.

β) Präposition.

von vriunden und von gesten Dfl. 18.

1) Preuss. Strassb. Stud. I, 7 f. behandelt diese Erscheinung mit Unrecht unter dem Kapitel: Alliteration.

Rab. 253, 6. 276, 1.
ûf velde und ûf strâze Dfl. 9995
von roube und von brande Rab. 203, 3. 335, 6
von tugenden und von wirdikeit Dfl. 51
von mâgen und von gesten Dfl. 3551
von rossen und von liuten Dfl. 9171
mit rossen und mit schilten Rab. 85, 5.

cfr. Rab. 38, 5. 94, 5. 219, 6. 230, 5. 259, 6. 332, 5. 338, 5. 359, 1. 430, 5. 458, 1 etc.

Dfl. 109. 150. 347. 2103. 2172. 2342. 2389. 8054. 8684. 9457. 9472 etc.

b) Adjectiva.

α) Präfix.

getriuwe und gewære Dfl. 6112.

β) Präposition.

von armen und von rîchen Dfl. 1750. 2871.

c) Adverbia.

sô vreislîch und sô sêre Dfl. 3355
sô michel und sô starke Dfl. 6127
swie liep und swie gerne Dfl. 7178.

d) Verba.

α) Präfix.

durchhouwen und durchschrôten Rab. 744, 5
geslagen und gehouwen Rab. 902, 1
gevaren und getân Rab. 971, 2
bewarte und behuote Dfl. 2681
verhouwen und verschrôten Dfl. 6597
erslagen und erstochen Dfl. 7340
gesprochen und getihtet Dfl. 8001.

β) Präposition.

ze vliehen und ze jagene Dfl. 7199.

Im weiteren will ich den Nachweis zu bringen versuchen, dass der Dichter von Dfl. und Rab. Konrad auch in seinen Finessen und verzwicktesten Kombinationen nachzueifern sich bemüht hat.

a) Wie Konrad liebt der Vogler die mehrgliedrigen Verbindungen.

(Troj. 900. 1155. 5544. 9020. 9086. 11701. 42715.

Part. 285. 299. 386. 1102. 1334. 1665. 1704. 1814. 2047. 2716. 2734. 2739. 2895. 2974. 3053. 3061. 3112. 3142. 4468. 6154. 6690. 7130. 8076. 21731.

Silv. 1767. Turnei 5. 804. 1030.

Eng. 821. 863. 1103. 1716. 2251. 3401. 5356. 5384. 5581. 5883. 6416. 6444.)

α) Substantiva

velt, lîten unde tal Dfl. 8477

halsperc, îserhosen unde helm Dfl. 8697

cfr. Dfl. 9233. 9276. 679. 4771. 1486. 2245. 6583. 7530. Rab. 289, 1. 951, 1. 1002, 1. 1055, 5.

β) Adjektiva

die starken, die ræzen und ouch die widerssezen Dfl. 9405

vgl. Dfl. 2049. 2261. 2539. Rab. 731, 6. 788, 1. 2.

γ) Verba

er stach, er stiez unde sluoc Dfl. 9079

man schôz, sluoc unde stach Dfl. 9796

b) Mindestens ebenso häufig sind die durch keine Konjunktion getrennten, unmittelbar neben einander stehenden, sogen. asyndetischen Verbindungen.

1. 2 gliedrige Verbindungen

α) Substantiva.

herre vater, heiliger geist Dff. 8727

meister herre Rab. 342, 1.

der wirt die wirtinne Dfl. 1721.

spîse, trinken Dfl. 5971

daz lant, die marc Dfl. 7217

β) Verba

si stâchen, si sluogen Rab. 613, 5.

si sluogen, si stâchen Dfl. 6471

si wurfen, si stiezen Rab. 692, 5. Dfl. 8325.

γ) Adjectiva

die küenen widersæzen Rab. 836, 6.
dic küenen unbetwungen Rab. 839, 5.

2. 3 gliedrige Verbindungen.

α) Substantiva.

grâven, vrîen, dienestman Dfl. 239. 8003. 8015.
ir lîp, ir guot, ir êre Rab. 1014, 5.
künec herzoge dienestman Dfl. 1847.

β) Adjectiva.

die hôhen edeln jnngen künege guote Rab. 298, 6.
vroun Helchen die guoten, die reinen hôchgemuoten Dfl. 4677.

Aus Konrad gehören hierher

fürsten, grâven, dienestman Part. 2510. 21745. Eng. 5085.
grâven, vrîen, herzogen Werlt. lôn 203
wîp, friunde, mâge, dienestman Eng. 5770.
künege, fürsten, grâven, kint Part. 8182.
frîen, ritter, knehte Part. 2511.
grâven, vrîen, dienstman Otte 33.
herren, ritter, knehte troj 45095. Kl. d. K. 21, 6.
mîn lant, mîn guot, mîn êre Part. 2796.
mîn lîp, mîn guot, mîn êre Eng. 4333.
vater, sun, heiliger geist Part. 7787

(vgl. sonst noch: Part. 1768. 2300. 2301. 2634. Lied. 2, 28. Eng. 1156. 4998.)

c) Auch folgt der Vogler Konrad darin, dass er

α) bei der Verbindung zweier Substantive durch ‚*und*‘ nur dem zweiten ein Epitheton giebt, das dem Sinne nach zu beiden gehört oder wenigstens mit demselben Rechte an erster Stelle stehn könnte. (Joseph Q. F. 54, 45 ff.)

ein hagel und ein bitter dorn Dfl. 9991.
golt und edel gesteine Rab. 144, 6.
weinen und bitter clagen Dfl, 2275.
daz wal und der breite plân Dfl. 3543.

womit zu vergleichen ist:

daz velt und der breite wal Dfl. 6513.

β) überhaupt bei teutologisch mit einander verbundenen Ausdrücken die Beschwerung des zweiten Begriffs anwendet (Joseph Q. F. 54, 51 f.)

β_1) die tautologisch mit einander verbundenen Ausdrücke stehn in einer Verszeile.

die samît und manegen phelle rôten Rab. 93, 6.
von gesteine und von golde rot Dfl. 627.
sîn sin und aller sîn muot Dfl. 1250.
getriu und vil tugenthaft Dfl. 9975.

cfr. Rab. 531, 6. 664, 4. 780, 4. 876, 6. 1048, 5. Dfl. 412. 529. 541. 901. 911. 1380. 1458. 1522. 1557. 1700. 4406. 5319 etc,

β_2) Die tautologisch mit einander verbundenen Ausdrücke sind auf 2 (oder mehrere Verse) verteilt (Joseph Q. F. 54, 70).

Die Belege sind ebenfalls sehr häufig.

Dfl. 581.

des dîn hof sî gêret
und mit vröude gemêret.

Dfl. 803.

daz si vruo kæmen
und die messe ze hore vernæmen.

Dfl. 811 f. 1166 f. 1330 f. 1553 f. 1603 f. 1672 f. 2185 f. etc.

Rab. 333, 4 f. 454, 1 f. 608, 3 f. 609, 1 f. 466, 3 f. 852, 1 f. 893, 5 f. etc.

d) der Vogler verbindet ein paar Mal nach Konrads Weise verschiedene Hülfsverba.

(Part. 1436. 4675. 7708. 9451. 225. 15546. 10802.
Troj. 15120. 21736. 22846. Schwanr. 1158.
Turn v. N. 264 f. 1123. Pantaleon 1028 etc.)

swa er kunde und swa er mohte Dfl. 71
swâ er solt oder mohte Dfl. 261.

Dfl. 6103.
wie wir tuon wolden
od wie wir varen solden.
Dfl. 7913.
war diu hervart solde
od war hin Ezel wolde
Dfl. 7955.
swer urliugen wil
und strîten sol.

2. Pleonasmus.

Zu einem an sich bereits klaren Begriff setzt Heinrich ein unterstützendes Beiwort.

und lâ mich ê niht sterben tôt Rab. 908, 4.

Dfl. 990. 2063. 3394. 3453. 4015. 5078. 9716. (vgl. Jänicke z. Ortnit C 195, 4. Gereke a. a. o. 375.)

ez gesach nie mensch mit ougen Rab. 1088, 1. 1120, 1. Dfl. 4377. Rab. 1069, 1.
in die erde begraben Rab. 1113, 4.
bestatten zuo der erde Rab. 981, 3.
erbeizet nider zuo der erde Rab. 1038, 2. 1054, 4.
ze êlîcher hîrât Dfl. 1769

(doch ist diese Verbindung auch sonst häufig Mhd. 26 II, 1. 576a)

daz ich ze tôde sî erslagen Rab. 308, 4.

3. Umschreibung.

Das Bestreben für einen Begriff einen möglichst umschreibenden Ausdruck zu finden, hat der Vogler zum grössten Teil dem Einflusse Konrads zu verdanken.

Ich verweise auf die Abhandlung von Joseph Q. F. 54, der den Stiel Konrads in ausführlicher Weise untersucht hat. Wo mir Ergänzungen notwendig scheinen, führe ich sie an, stütze mich sonst aber auf Josephs sorgfältige Analyse.

A. Unter dem Einflusse Konrads umschreibt der Vogler

a) Ort- und Zeitadverbien (Joseph 38).

an den zîten Rab. 229, 3. 337, 3. 556, 3. Dfl. 2111.
bî sînen zîten Rab. 224, 4. 234, 5.
in kurzen zîten Rab. 230, 1. Rab. 342.
an dirre stund Dfl. 2296.
in kurzer vrist Rab. 1092, 4.
bî den tagen Dfl. 680.
an maneger stat Dfl. 269.
an dirre stat Rab. 1084, 2.
nû was ez komen an daz zil Dfl. 3133.
swelhez ende ich nû kêre hin Dfl. 4590.

Ich habe aus Dfl. ungefähr 60, aus Rab. 50 Fälle notiert!

b) wie Konrad (Joseph s. 34) liebt der Dichter den metaphorisch umschreibenden Ausdruck.

α) Abhängigkeitsverhältnis

vreuden solt Dfl. 4478,
êren solt Dfl. 62
vreuden hort Dfl. 78. 1470
mîner vreuden ursprunc Dfl. 5656
aller tugenden ursprunc Rab. 73, 4. 113, 3. Dfl. 500. 2388.
durch dîner mater êre Rab. 314, 3. 893, 3.
aller tugenden vollen schrin Dfl. 1298
prîses lône Dfl. 34
des liehten sumer vruht Dfl. 350.
die lieben sumer wunne Dfl. 377
die gotes craft Dfl. 989
mit dirre grôzen hers craft Dfl. 8216
hungers gir Dfl. 8460
der sunne schîn Dfl. 3480. 6230
tôdes zil Rab. 405, 4. Dfl. 2499. (Wolft z. halben bir 36).

β) Personifikation eines Begriffes.
vrou Sælde Dfl. 564
vrou Êre Dfl. 566.

c) Das ‚pronomen personale' wird durch bestimmtere Begriffe ersetzt. (Joseph S. 37.)

α) *lîp.*
sîn lîp wart mit leide berangen Rab. 380, 6.
Dfl. 276. 412. 1781. 796. 889. 1057 etc.
Rab. 1079, 2.

β) *herz.*
sîn herze darnâch strebete Dfl. 132.
(Dfl. 464. 506. 529. 2340 etc.)

γ) *muot.*
sîn muot denselben willen hât Dfl. 420
(Dfl. 529. 554. 575. 3022. 3200. 3579. 6074 ete.)

δ) *sin.*
mîn sin mich niht entriuget Rab. 621, 3.

ε) *ouge.*
sô weinent mîniu ougen Dfl. 7173.

ζ) *munt.*
sælic müeze sîn dîn munt Dfl. 7362.

d) Umschreibung eines Adjektiv-Adverbs durch präpositionelle Ausdrücke (Joseph 39).
von grunde Rab. 380, 2. 1087, 6.
mit triuwen Dfl. 2961. 3612. 4559. Rab. 979, 1. 1019, 1. 1131, 4.
mit sinnen Rab. 1025, 1.
mit freuden Dfl. 4672.
mit zühten Rab. 534, 6 etc.

e) Durch Verbindung eines Adjektivs mit einem Substantiv, das nur den Zweck der Umschreibung hat, gelangt das Adjektiv zu einem selbständigeren, substantivartigen Begriff, weil es den Bedeutungsinhalt der Wortgruppe trägt.

(Troj. 43587. 43676. 45119. 46329. 48709: — *siten*, Troj, 1293. Part. 116. 161. 197. 355. 545. 812 etc.)

grôze craft Dfl. 1154
rîche craft Dfl. 982
kurzlîcher craft Dfl. 1976 etc.
mit vrôem muote Dfl. 4730
mit vrœlîchem muote Rab. 258, 1.
grimmes muotes Rab. 392, 5.
mit guoten siten Rab. 572, 2. 725, 4. 827, 1.
mit zühteclîchen mâzen Dfl. 1796.
mit williger hant Rab. 992, 2 etc.

f) Für ein Hilfszeitwort treten sinnliche Begriffe ein: (Joseph 41; Wolff z. halben bir 170)

daz si (diu sælde) im sô schône bî wonte Dfl.273
(cfr. Dfl. 72. 76. 7522. Rab. 420, 3)
dô wonte im reiniu vuore mite Dfl. 178.
an im lac ouch ir vreuden hort Dfl. 78
(cfr. Dfl. 392. Rab. 1062, 4).

g) Für ein Verbum tritt ein umschreibender Thätigkeitsbegriff ein. (Joseph 41 f.)

Besonders häufig ist:

wir machen lebens mit tôde buoz Dfl. 8458
Dfl. 6052. 9324. Rab. 554, 4.
mir wirt herzenswære nû nimmermêre buoz
Rab. 1093, 1.
(*ich tuon im aller fröude buoz* Troj. 1378.
cfr. Troj. 10122. 21190. 26151. Eng. 5912.
Gold. Schn. 1277. Part. 5437. 8386. 11408.
11452)
er treit in sîner phlege Rab. 14, 3.
vgl. Rab. 219, 4. 299, 3. 550, 2. 837, 2.
Dfl. 292.

Sehr häufig werden Umschreibungen herbeigeführt durch das Verbum *phlegen*, in Verbindung gebracht mit einem von ihm abhängigen genetivus.

er kan wol urliuges phlegen Rab. 223, 4.
Dfl. 135. 201. 436. 2696. 4094. 4118. 4638. 5129. 5628. 6470. 6746. Rab. 740, 4. 1125, 3 u. öfter,

hierher gehört auch der Ausdruck:

dâ si den vînden sagten mat Dfl. 3178.
Dfl. 2145. (cfr. Troj. 11776. 12364. 31979. 34614. Parton. 250. 6617. 17777. 20807. Eng. 2148. 3190. Pantal. 810. 1850. Kl. d. K. 32, 7.)

h) Eine Art von Umschreibung ist eigentlich auch ein negativer Ausdruck wie *âne strît, âne zal, valsches vrî.*

Dazu sagt Gereke Beitr. 23, 464 ‚eine besondere Art der negativen Ausdrucksweise haben Konrad und seine Nachahmer in die epische Poesie eingeführt. (Jänicke z. Wolfd. D V, 103, 2), nämlich die Regierung durch *âne, frî* etc.‘ [1]).

Diese Behauptung bedarf einer Einschränkung. Abgesehen von den höfischen Dichtern, die zeitlich Konrad vorangehn, ist dies Stilmittel der Kudrun und namentlich den Nib. durchaus geläufig. Richtig ist nur, dass Konrad sich dieser Ausdrucksweise vor allem bedient. So mag er auch die Ursache dafür abgeben, dass sich diese Formen der Negation in Dfl. und Rab. häufig finden.

α) âne.

Ich habe aus Dfl. und Rab. etwa je 50 Beispiele notiert.

β) vri.

wandels vrî Rab. 352, 1
leides vrî Rab. 1109, 4
des wirt er nimmer von iu vri Dfl. 1256
valsches vrî Dfl. 7264.

---

1) Jänicke bezieht diese Behauptung nur auf die Negierung durch eine.

γ) *sunder.*

sunder wanc Rab. 407, 2. Dfl. 1525.
sunder melme[1]) Rab. 237, 6. 518, 8. 660, 1. 754, 3. 792, 2. Dfl. 3420. 8698.

(*melm* ist ein Lieblingswort Konrads. Gereke Beitr. 23, 481.)

Zur Bedeutung der Wendung ‚*sunder melme*' siehe Mhd. Wb. II, 1, 27a und Lexer 1, 2093, der in *sunder melme* eine Entstellung aus *sunder melde* (vgl. auch Part. 6221) sieht.

δ) *eine* (cfr. Jänicke zu Wolf D. V, 103, 2).

sô bin ich doch mîner kinder immer eine Rab. 1093, 6 (Part. 5328. Silv. 2655. Troj. 24517).

ε) *abe.*

nû sît wir abe aller unser sorgen komen Dfl. 1408 (Troj. 2860. Eng. 5728.)

ι) Es giebt noch eine andere Umschreibung der Negation, volkstümlichen Ursprungs, die sich vornehmlich Gotfrid von Strassburg zu eigen gemacht hat. Diese besteht in einer bildlichen Verstärkung der Negation. (cfr. Preuss. Strassb. Stud. I, 65. Zingerle ‚über die bildliche Verstärkung der Negation bei mhd. Dichtern' WSB. 39, 414 ff.)

Konrad hat sie von seinem Vorbild gelernt. Unter ihrem Einflusse – dürfen wir annehmen — steht der Vogler, wenn er an diesem Stilmittel Gefallen findet.

Rab. 77, 5.
deist ein tou wider ditze mære.

Dfl. 9203 f.
daz ist ein wint, als man jach
wîder den strît, der dâ geschah.
cfr. Dfl. 4719. 1068. 2863.

---

1) Sprengers Konjektur Zfdph. 27, 248 ist abzulehnen, da er nur Dfl. 3420 berücksichtigt und alle anderen oben aus Dfl. und Rab. citierten Stellen übersieht.

Dfl. 518.

ich liuge niht umb ein hâr.

cfr. Dfl. 3771. 4864. 5066. 7157.

Dfl. 1647.

daz er vil ofte umb sîn leben
niht einen phenninc hete gegeben

Dfl. 3326.

die vînde wâren rehte ein om
wider des Bernæres recken
des entwîche ich nimmer einen trit Dfl. 5032.
ich entwîche iu nimmer einen slac Dfl. 3943.

Die Verbindung von *tou und ein wint* kann ich nur beim Vogler belegen.

Dfl. 7720.

swaz ich von untriuwen ie hôrte sagen,
daz ist ein tou und ein wint.

Dfl. 891.

die sint ein tou und ein wint
wider künic Ladiners kint.

cfr. Dfl. 6731.

B. Volkstümliche Einflüsse.

Volkstümlich sind

1. Umschreibungen für ‚Mensch' durch

a) *kint* in Verbindung mit *muoter, wîp, swester, bruoder.*

muoter kint (Kundrun 749, 2. 1085, 4. 1119, 2. Nib. 19, 4. 822, 4. 2041, 3. Klage 322. 1024).

Doch ist dieser Ausdruck von Gotfried aus der Volkspoesie übernommen (Preuss. Strassb. Stud. I, 65) und findet sich namentlich häufig bei Konrad (Troj. 11914. 13033. 19581. 23339. 24998. Part. 12285. 21195. Silv. 2611. Turnei 497 und öfter), sodass es unentschieden bleiben muss, ob der Vogler unmittelbar aus der Volkspoesie oder aus ihr durch Vermittelung Konrads geschöpft hat.

muoter kint Dfl. 3806. 6051. 8457. 9063. Rab. 78, 6. 335, 2. 554, 2. 578, 4.

wîbes kint Dfl. 1742, *swester kint* Dfl. 7551 (Part. 6522), *bruoder kint* Dfl. 4223.

b) Durch *kint*, *barn*, *zart* in Verbindung mit einem von diesen abhängigen, aus der Ahnenreihe der zu bezeichnenden Person entnommenen Namen.

Dietmâres kint Dfl. 2782. 4720. 5805. 5848. 9912. Rab. 52, 4.
Botelunges kint Dfl. 5352.
Sigehêres kint Dfl. 2041.
Botelunges barn Dfl. 7902 (*barn*: Part. 396. 820. 2142. 11124. 17909. Siv. 5178. Eng. 2436)
Dietmâres zart Dfl 4140. 5423. 6331
Sibechen zart Dfl. 8390
Biterolfes zart Dfl. 6750 (cfr. Grimm Gr. 4, 256)

(bei Gotfried und Konrad nicht zu belegen! vgl. Lexer III, 1033a.

2. Volkstümlich ist die Bezeichnung eines Helden durch einen Teil seiner Rüstung (eine Art pars pro toto).

Rab. 522, 1
vrou Helche . . hât dir gesendet vümfzec tûsent schilde (cfr. Kudrun 1104.

Doch findet sich diese Art der Umschreibung auch bei Konrad.

Part. 3573
zwei tûsent helme
hat er in sîne pfliht genomen Part. 3852. 3951. 14404.

3. *‚schiltes rant‘* Dfl. 6444, 8991. 9212. Rab. 385, 4. (Herz. Ernst. 3828. Roth. 4948. Orendel 1207 mit Anm., Nib. 407, 4. 414, 2. 925, 2. 1294, 4. 1471, 4. Kudr. 1530, 2).

Zu Rab. 924, 2 *‚über schiltes rant‘* cfr. Jänicke z. Bit. 2789.

c.

a) Nicht selten ist im Mhd. die Umschreibung eines Prädikatsverbums durch das Verbum *sîn* mit einem Relativsatze. (Paul mhd. Gr. § 389).

Rab. 898, 6.

seht daz ist der verrâten hât sînen herren.

b) Ähnlich ist die Umschreibung einer Konditionalkonjunction durch einen ganzen Satz (Paul mhd. Gr. § 389).

Dfl. 1252.

und ist daz ir iu dienen lât.

c) Nichts Ungewöhnliches hat es ferner, wenn zur Hervorhebung eines Begriffs die Umschreibung durch einen Relativsatz eintritt.

Dfl. 621.

si kômen in des Küneges lant,
der Rœmisch herre was genant.

Dfl. 723.

dô wâren komen mit schalle
die varenden vil nâch alle,
die man dâ heizet varende diet.

Rab. 313.

daz stêt allez in sîner hant,
. . . .
der dâ Jêsus ist genant.

Dfl. 1386.

des enirret mich dehein nôt,
daz rehtiu nôt geheizen mac.

cfr. Rab. 348, 6. 545, 5.

4. Phrasenhafte Wendungen.

Ein Werk, das mit zahlreichen nichtssagenden Wörtern und Phrasen in einer bis zur Geschmacklosigkeit gesteigerten Form durchsetzt ist, dürfte schon an sich einen geistlichen Verfasser ausschliessen.

So grobe Verstösse gegen jedes Formgefühl, wie sie der Dichter von Dfl. und Rab. begeht, können doch wohl nur von einem Fahrenden herrühren, den höfische und gelehrte Bildung nur gestreift haben.

Um diese Behauptung zu rechtfertigen, begnüge ich mich mit dem Citat folgender Verse:

Dfl. 7111.

der Ermrîche gap den rât
als man mir gesaget hât.
daz was niht Sibeche
dirre der hiez Gibeche.

Dfl. 7221.

si riten gegen den Hiunen
lât iu diu mære briunen.

Dfl. 7923.

die aller grœzisten tugende
die kein vrouwe begie in der jugende
die begie vrou Helche.

cfr. Dfl. 2015 f. 5199 f. 6037.
Rab. 710, 5 f. 727, 5 f. 740, 1 f.

Über einige Epitheta, die zu inhaltslosem Flitter erstarrt sind, vgl. Jänicke z. Wolfd. D. VII, 66, 2.

Hierher gehört auch die zur Formel gewordene Verbindung von *starc* und *mære*.

Nicht sehr bedeutungsvoll [1]) sind:

starkiu mære Dfl. 4540. Rab. 712, 1.
an diesen starken mæren Rab. 719, 3.
ditze starke mære Rab. 147, 5.

(sonst noch zu belegen:

von disem starken mære Dfl. 2679
ditze starke mære Dfl. 3619
disiu starken mære Dfl. 3184
dirre starken mære Dfl. 5927
starkiu mære Dfl. 5807. 7684. Rab. 152, 1).

1) Doch fällt die Entscheidung, an welchen Stellen ‚*starc*‘ bedeutsam, an welchen es inhaltsloser Zusatz ist, nicht immer leicht.

Dasselbe gilt von:

diu starken niuwen mære Dfl. 3.

(sonst noch zu belegen:

diu starken niuwen mære Dfl. 3004. 5980.
Rab. 262, 5.)
cfr. Baumgarten a. a. o. 17.
Jänicke z. Bit. 4815.

Mehrfach hat auch Reimzwang veranlasst, dass dem Substantiv ein dem Sinne nach schlecht zu ihm passendes Epitheton beigelegt ist.

Rab. 164, 5.

owê, sô wirt iwer vergezzen,
sô sît ir tôt, sprach diu vil vermezzen[1]).

Rab. 1043, 1.

‚dort stênt zwei hêrlichiu marc
rehte den gelîch‘
sprach diu küneginne starc[1]) (Jänicke z. Wolf. D VII, 66, 2.)

5. Moralisierende Excurse

flicht der Dichter ganz im Stile seiner Zeit in seine Erzählung ein. (cfr. Peters, der die einschlägigen Stellen S. 19. 20. 21. aufgeführt hat.)

6. Sprichwörter.

In ähnlicher Weise ziehen Sprichwörter oder sprichwörtliche Sentenzen die Erzählung in die Länge.

Dfl. 6977.

ein stat twinget ein lant.

(cfr. Wander, deu Sprichwörterlexicon IV, 761, No. 17.) Freidank ed. Grimm 79, 23.

Dfl. 7629.

swes niht rât sîn kan,
daz sol man lâzen vür sich gân.

1) gemeint ist Helche.

(cfr. dazu Jänicke z. Wolfd. B. 197, 4. Zingerle ‚die deutschen Sprichwörter im Mittelalter‘ S. 173 f. und 199 sub wenden. Wander a. a. o. V, 185 sub wenden No. 5, 6, 7.)

Dfl. 4568.

‚und gedenket ouch daran
daz mit trûren nieman mac
sîn leit überwinden einen tac
und merket rehte dâ bî
und trahtet, herre, wie dem sî
daz nieman erwenden kan
daz sol man slehtes varen lân.

Die Stelle klingt an an
Part. 12228.

man seit, daz trûren dâ niht tüge,
swâ man niht wider mac bejagen
daz unheil hât enwec getragen.

(cfr. Zingerle a. a. o. S. 149 sub Trauern, der Troj. 23486 citiert. Wander a. a. o. IV, 1292 sub Trauern No. 11. vgl. auch Enikel Weltchronik 5164 ff. 11816 f. 11940 f.)

Dfl. 8417.

im volget nimmer sæld noch guot,
swer an wîben missetuot.

(cfr. Zingerle a. a. o. 169. Wander a. a. o. V, 57 No. 1254.)

Dfl. 3475.

der site ist ie und ie ergân:
swaz leides lîdent die man
daz beweinen allez diu wip.
(cfr. Jänicke z. Wolf. D. IX, 56, 4.)

Dfl. 8903.

swaz den mannen leides geschiht
daz lâzents unbeweinet niht.

Dfl. 2545.

untriuwe und übermuot
daz leider selten wirt guot

(Zingerle a. a. o. 157 f. sub Untreue und 153 sub Übermut. Wander a. a. o. IV, 1485 sub Untreue No. 22, IV, 1396 sub. Übermut No. 5.

Dfl. 5099.

den ellenden daz guot
nâch ungemüete sanfte tuot.

Dfl. 2509.

dô kam der dem nieman mac
vorgehalden der leste tac

(Zingerle a. a. o. 148 sub Tod. Wander sub Tod IV, 1225 No. 16. IV, 1232 No. 161, 163. IV, 1233 No. 188. IV, 1235 No. 216. IV, 1237 No. 268 etc.)

Dfl. 1912.

daz noch den vürsten wol stât,
swâ si volgent wîser lêre.

(Henrici z. Iwein 2153—58. Wander I, 1285 No. 74.)

Dfl. 7957.

betwungen dienest der ist niht guot
swer dienest betwungenlîchen tuot,
dâ mac sol schade von ûf gestân.

(Zingerle a. a. o. 25 sub dienen. cfr. Passional ed. Hahn 235, 3. Wander I, 601 sub Dienst No. 27. Bezzenberger z. Freidank 107, 24.)

III. Figuren des Wohlklangs und der Lebendigkeit.

1. Hyperbel.

a) Ich will hier zunächst die übertreibenden Versicherungen zusammenstelllen, die sich auch sonst in volkstümlichen und höfischen Epen häufig finden.

Es handelt sich

α) positiv: um das in die äusserste Potenz erhobene Werturteil des Dichters in den die gesamten Lebensverhältnisse berührenden Fragen.

Dfl. 57

er war der allerbeste
den dô ieman weste
über alliu rîche.
dem besten, den diu werlt ie gewan Rab. 625.
denn er der ungetriuwist was Dfl. 2414

So Rab. 626, 3. Dfl. 7557. 2556 f.

β) negativ: um die Verneinung eines Schöneren oder Schlechteren, Stärkeren oder Schwächeren etc. auf der Welt.

Dfl. 1951

niwan daz bî den selben tagen
nie schœner kint wart getragen Dfl. 1838 ff. 2466. 2817 ff. Rab. 1069, 1 f. 1080, 5 f.

γ) Oft erscheint auch die Hyperbel in Form eines Vergleichs.

Dfl. 2504

Dietmâr der was sô starc,
daz im bî sînen zîten
nie künec torst wider rîten.

Dfl. 3354

slac dô wider slac gelac
sô vreislîch und sô sêre
ez wirt nimmer mêre
in starken hern sô vaste gestriten.

b) Formeln.

ahtzectûsent und noch mêre Dfl. 2970.
Dfl. 3392. 4906. 1736. (Nib. 270, 3. 278, 3. 1003, 2. 1314, 3. Herz. Ernst 2971. 3717. 5811. Kudrun 2, 3. 207, 3. 272, 3. 462, 4. 494, 4.)
vil und mêre Dfl. 13
mêr danne mer Dfl. 87
mêr danne vil Dfl. 1377
tûsentstunt unde mêre Dfl. 4733
baz danne wol Rab. 296, 6. Dfl. 5882
baz danne sehzic tûsent man Dfl. 3194
über den êrsten slâf oder baz Dfl. 3135.

c) Von Konrad v. Würzburg entlehnte Hyperbeln.

Dfl. 1661 *unz ein stimme von im brast* *daz ab den boumen loup unt ast* *muoste vallen, dô daz tier* *erstarp, daz geloubet mir.*	Turn. v. Nanth. 1014. *dâ vielen ritter sam daz loup* *von dürren boumen rîset.* Eng. 4878. *reht als der wint daz dürre loup* *rêret in dem walde* cfr. Troj. 12524.
Rab. 987, 5. *owê daz jæmerlîche scheiden* *daz mohte hân beweinet ein heiden.*	
R. 1080, 3. *ez möhte ein wilder heiden* *wol immer weinen unde clagen.*	Part. 10856. *sich müeste ein wilder heiden* *über in erbarmet hân.*
Dfl. 2189 *ê wolt ich vliesen daz leben* *ê ich durch gewalt will ieman geben* *die vil schœnen tohter mîn* *ê muoz ez mîn tôt sîn.* Dfl. 1234 *benamen ich wolt ê tôt sîn* *ê îch immer iht gewurbe* *dâ von ieman verdurbe.*	Eng. 5938. *ê müeze ich leben unde sin* *verliesen ê daz dinc geschehe* *daz ich . . .* Eng. 5918. 6040. 5528 (weitere Belege giebt Gereke S. 465). Troj. 398. 2730. 2904. 22254. 34858. Part. 2762. 9774. 10018. 20472.

2. Das Bild.

Der schönste Schmuck der Rede ist das Bild, im weitesten Sinne genommen. Die Bedeutung eines Dichters hängt nicht zum wenigsten von der Frage ab, ob es ihm gelingt, aus der Kraft seiner Phantasie und seines innersten Seelenlebens heraus seinem Publikum zu Herzen gehende Gestalten und Gebilde zu schaffen oder ob er nur unter dem Banne zeitgenössisch-conventioneller Ideen gestanden hat.

Freilich, bis zu einem gewissen Grade wird sich kein Dichter davon frei machen können. Er ist zunächst ge-

bunden an den Wortschatz seiner heimatlichen Sprache, angewiesen auf ihre schönsten und klangreichsten Elemente, die naturgemäss von jedem guten Dichter aufgenommen werden.

Daraus ist also auch Heinrich dem Vogler kein Vorwurf zu machen, dass sich bei ihm viele im Mhd. weit verbreitete Vergleiche und Bilder finden, aber andrerseits ist er so wenig originell in Gedanken und Ausdrucksformen, dass ihm mit Recht das Prädikat eines guten Dichters vorenthalten worden ist. Denn — um es noch einmal zu sagen — das Bild, aus der grössten Tiefe edler Empfindung geschöpft, ist uns Kriterium, um Herzensbildung und einen aus reiner, aber kraftvoller Phantasie geborenen Geistesausdruck von Rohheit und Gedankenarmut zu unterscheiden. —

I. Die kürzeren Bilder und Vergleiche.

a) Die Metapher.

Die Metapher ist ursprünglich eine Figur der Vergleichung. Aber der vergleichende Charakter dieser Stilform ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Ich hätte die oben behandelten ‚metaphorisch umschriebenen Ausdrücke' (s. 2. Abschn. II, 3 unter A b α) auch an dieser Stelle anführen können, denn mit geringer Veränderung wäre es möglich, bei allen diesen Wendungen den Charakter einer Vergleichung wieder deutlicher hervortreten zu lassen.

Im Weiteren teile ich die in Dfl. und Rab. enthaltenen Metaphern ein nach ihrer Stellung.

1. im Verbum oder verbalen Ausdrucke.

Den Gebrauch des Wortes ‚*blüejen*' in übertragener Bedeutung kennen alle höfischen Dichter. Er findet sich häufig bei Gotfried, den aber Konrad v. Würzburg noch weit übertrifft. (Wolff. z. halben bir 38).

mîn blüendiu ougenweide daz
müezt ir endelîchen sîn Rab. 156, 3 f.
(zu ‚*ougenweide*' siehe S. 82.)

blüende jugent Dfl. 19. Rab. 41, 1. 1061, 1. (Trist. 293. Troj. 2715. 3572. 6355. 10371. 10785. 11090. 11460. 15669. 26942. 31000. *dar inne ir jugent blüejet* Eng. 3785).

dû wære ein blüender ôstertac Dfl. 9988 (cfr. zu *ôstertac* S. 80).

er lebte in reinen blüenden tagen Dfl. 25.
, Dfl. 2019.

in reiner blüender craft Dfl. 2474 (Trist. 16423)
in blüenden tugenden Dfl. 160.
ein blüender meie Rab. 912, 3.
(*ir herze in êren bluote als ein gezieret meien rîs* Eng. 878

alsam des meien bluot Part. 54
der wunne paradîs bluoten als ein meien rîs Part. 8516.

dô man des liehten meigen spil mit sîner blüete komen sach Troj. 6896
Wolff z. halben bir 22. 23)

sô blüete im immer hôher muot Dfl. 67, 110. 914.
alliu tugent bluote an sînem lîbe Dfl. 1873.
noch nim einen, herre mîn,
der blüemet mit den tugenden sîn
dînen hof und al dîn lant Dfl. 539.
(*blüemen* sinnbildlich gebraucht: Trist. 23. 18060. Troj. 993. 1091. 1700. 2304. 3418. 6366. 10915. 15212. 21881. Schwanr. 899. Part. 179. 959. 3343. 3646. 6541. 7553. 13912. 17006. Goldn. Schm. 1315. Pantal. 110. Silv. 115. 618. 3918. Turnei 1099. Alexius 207 Lieder 1, 231. 32, 361) (cfr. Wolff z. halben bir 38. 39)

sîn ors in spilnden vröuden spranc Dfl. 3288.

Der Ausdruck ‚*spilnde vröuden*‘ ist auch anderwärts als bei Konrad zu belegen (Mhd. Wb. II, 2, 505a).

Bei Konrad findet er sich

Troj. 23057. Eng. 5142. Lieder[1]) 10, 15. 13, 18.

Ich glaube, dass ihn Heinrich von Konrad entlehnt hat, weil der Einfluss dieses Dichters besonders stark gewesen ist und kein mhd. Dichter in dem Masse wie Konrad das Epitheton ‚*spilnt*' gebraucht oder ‚*spil*' und ‚*spiln*' in metaphorischer Bedeutung zum Schmucke der Rede verwendet.

(Lieder 7, 2. 12, 14. 27, 7. 29, 2. Eng. 881. 946. 962. 1905. 1992. 4336. 5342. Troj. 4. 2752. 7639. 7686. 14681. 19879. Turnei 655. Kl. d. K. 28, 5. Part. 69. 5620, 11960) —

diu sælde was mit im betaget Dfl. 272

(*sîn lîp in sælden ist betaget* Troj. 27870 cfr. Troj. 10840. Part. 11694)

diu sælde mit im tagete Dfl. 2374 —

nû welt ir der tugent zil mit triuwen übergulden Dfl. 852. cfr. Dfl. 146 (Troj. 2080. 18326. Part. 3762. 8546. Eng. 4361. 6412. Goldn. Schm. 252. 1572) (siehe S. 81.)

Minne die vil schœne, die ich vür alle vrouwen crœne Dfl. 905 (Dfl. 1739. Rab. 107, 3. 145, 3.)

Der metaphorische Gebrauch von

crœnen (Part. 6944. 7554. 7620. 9914. 16708. Lieder 31, 108. 32, 373. Silv. 1434. Troj. 1392. 1796. 2804. 6790. 20130. 42042. Alexius 168. Pantal. 1707.) und von

crône (Part. 6339. 15220. Troj. 2094. 2661. Eng. 872) findet sich nirgends so häufig wie bei Konrad —

daz leit mir immer nâch dont Dfl. 4444

(*im tet sîn angest sô gedone* Part. 686) —

---

1) Ich citiere nach der Ausg. von Bartsch im Partonopier.

Es gehören hierher auch einige Ausdrücke aus dem Leben des Kampfes, die teilweise bereits oben 1. Abschn. I, 2 erwähnt wurden.

dâ wart getunget daz wal mit tôten
wir suln in mannes bluote hiute waten unz über die sporn —
diu sippe diu ist ûz gezelt Dfl. 2806. 3852. (Rab. 593, 6). —
daz velt mit tôten betten Dfl. 6002.
(cfr. Jänicke z. Wolfd. D X, 53, 2) —

Aus Konrad scheinen entlehnt zu sein:

ez wurden velt und wege bestreuet mit den tôten Dfl. 9000.
(*beströuwet was diu heide mit tôten liuten* Part. 21742.) —
wir sulen uns mit bluote twahen Dfl. 6574.
(*mit bluote er jâmerlîchen twuoc den anger und daz grüene velt* Part. 20696. 21714). —

Schliesslich stelle ich noch einige verbale Ausdrücke zusammen:

Dfl. 94
wæren die vürsten nû nicht blint,
so gedæhten si an dienste nuo
alsô die vürsten tâten duo

Vielleicht sind hierfür Verse aus Konrads Troj. vorbildlich gewesen, wie

Troj. 8 ff.
dâ von mich wunder nemen sol
daz beide rîche und arme sint
an êren worden alsô blint

oder Troj. 142 ff.
die wilden junges muotes
an der bescheidenheite sint
sô toup und alsô rehte blint. —

Dfl. 40
des hete diu êre zuo im vluht

Dfl. 199
daz unvuore und unzuht
zuo den liuten hât nû vluht

1. büchl. 327
ich solt zuo dir haben vluht

(cfr. auch:
mîn triwe hât doch gein iu fluht
Parc. 488, 8) —

Aus der Volkspoesie scheinen zu stammen:

daz man mit den züllen ûf dem bluote müeze varn Rab. 747, 3 —

sô lâze et wir enouwe gân beidiu lîp unde leben Dfl. 3408. (Dfl. 9278. 9573. Rab. 517, 4 f. 701, 4 f.)[1]
(cfr. Lexer II, 192b).

2. Im Substantivum.

Hier sind vor allem die bereits im 1. Abschn. unter II, 1 citierten, aus Hartmanns a. H. 60 ff. entlehnten Partieen Dfl. 9988 ff., 2334 ff. Rab. 911, 1—3 namhaft zu machen, zu denen im Einzelnen noch Folgendes zu bemerken ist:

Dfl. 9988 *dû wære ein blüender ôstertac* Rab. 909 *mîner vreuden ôstertac* Rab. 156, 5 *daz müezt ir endelîchen sîn mîn ôstertac*	Auch hierfür kann Hartmann vorbildlich gewesen sein., Iwein 8120. *mîner vreuden ôstertac* (Henrici z. Iwein 8120)

Doch vgl. auch

den freuderîchen ôstertac Trist. 925.

man sach den ôsterlîchen tac ûz den ougen sîn enbrechen Part. 17526.

dar ûz der ôsterlîche tac mit lebender wunne spilte Troj. 19920.

Dfl. 9991 *ein hagel und ein bitter dorn*	Dieser Vergleich ist aus Konrad entlehnt.

(*ir ende ist der getriuwen hagel* Troj. 2332 Goldn. Schm. 159. Part. 12919. 15420. 17568.

mîn rôse dû gewesen bist: nû soltû werden bitter dorn Part. 8244. cfr. Part. 15942).

1) Siehe schon Peters a. a. o. S. 11.

Rab. 911, 2 *wær dû ein meientac* Rab. 156, 5 *daz müezt ir endelîchen sîn* *. . . . mîn meie* Rab. 912, 3 *mîn blüender meie*	Part. 8240 *mîn liehter meie bistû gewesen* (siehe S. 77) (Wolff z. halben bir 22. 23).
Dfl. 138 *er hete êren vollen schrîn*[1])	Tristan 4479 *dînes willen vollen schrîn* Eng. 2500 *sîn herze was der êren schrîn* Eng. 4686.
Dfl. 5126. *ich wil immer dienen gerne* *mîner vrouwen hulde,* *alles guotes übergulde* *des si ie hât gephlegen.*	(siehe S. 78.) Tristan 16900. *. . . diu minne, ir fröuden übergulde.* Troj. 13915. 17280. 26298. Werlte lôn 89. 115. Parton. 1622. 20317. Konrads lieder 18, 10.

1) Wegener S. 473 und Peters S. 15 stellen die Behauptung auf, in Dfl. und Rab. kämen mehrfach Übereinstimmungen mit dem ‚Lobgesange' vor.

Das ist an sich richtig:

ein schrîn vol aller guoten dinge XII, 11.
êren schrîn LI, 14. LIV, 3.
ein fröude voller schrîn LX, 12.
wandels frî LXXIV, 12. LIIIVII, 8 } cfr. 2. Abschn. III, 3
wandels eine LIII, 8 } unter A, h.
den tievel in die helle LXXIX, 4 (cfr. 1. Abschn. III, 2).
geblüemet (sinnbildl.) LIIIIV, 8 (cfr. S. 77).

Allein die Parallelen erklären sich daraus, dass der Lobgesang gleichfalls der Gotfriedschen Schule angehört. Wir können alle hier in Frage kommenden Ausdrücke aus Gotfried oder Konrad belegen, deren Einfluss auf den Vogler erwiesen ist.

Rab. 1056.
nû hân ich vlorn mîn liehte ougenweide.

Rab. 1062, 5.
owê lieht was mîn ougenweide.

(ein zur Ausschmückung der Erzählung gern verwendetes Wort Mhd. Wb. III, 552b.)

Part. 17774.
wan si jâhen
der süezen ougenweide
vil hôher minne beide.

Pant. 1954.
in spilnder ougenweide.

Dfl. 39.
sîner ougen spiegel was diu zuht.

Beliebt sind bei Konrad Vergleiche mit spiegel (Joseph a. a. o. S. 42).

Speziell ougen spiegel findet sich Troj. 2190. 4673. 19932.

vgl. sonst zu der Stelle:

Part. 18748.
. . . lûhte sam ein spiegelglas
an lîbes êren und an zuht

Dfl. 10052.
swie si im wâren ein galle
gewesen, die Ermrîches man.

(häufig angewendeter Vergleich Mhd. Wb. I, 459a.)

(Martin zur Kudr. 1278, 1.)

Dfl. 9982.
dû wære in dîner jugende
den triuwen rehte ein rôse.

Viele Belege für Vergleiche mit *rôse* aus Konrad giebt Wolff. z. halben bir 38. 39.

Noch einige Kampfesausdrücke, die ich allerdings nicht belegen kann, mögen hier ihren Platz finden.

ir houwet bluotige brücke Dfl. 3413.
mit des tôdes ende gâben si gesuoch Rab. 1001, 1.

b) Kurze, aber deutlich-erkennbare Vergleiche.

Diese sind zahlreich bei dem Vogler, doch sind sie allgemeiner Natur und lassen aus dem Grunde auch nicht die Spuren eines bestimmten Vorbildes erkennen.

nû tuot als ein wîse man Dfl. 4124
und gebâret rehte als ein man Dfl. 4567
schrê als ein wüetender man Dfl. 6475.
cfr. Dfl. 4474. 5020. 4660.

als einen *siechen* *ir mich habt* Dfl. 7877
(*er tete alsam die* *siechen* *tuont* Eng. 5314)
dû redest alsam ein kint Rab. 946, 2
alsam ein vater sinem kinde tuot Dfl. 1778.
cfr. Dfl. 5349. 5278. 5172.

Gefärbter sind:

Rab. 946, 5.
owê nû sihestû wier er *limmet*
rehte alsam ein hûs, daz dâ brinnet.

Kudr. 882.
dô Wâte . . . gevriesch des küneges tôt,
er begunde *limmen.*
cfr. Trist. 13531.

Rab. 907, 6.
im wâren dougen rôt *alsam ein viuwer.*

Part. 5628.
enbrennet *als ein wildez viur*
was in zorne wider in.

Dfl. 1159.
ein phelle *grüene als ein gras*[1].

Dieser im Mhd. weit verbreitete Vergleich steht bei Konrad häufig. (Wolff z. halben bir 46. 452.)

Dfl. 9482.
die schilde von ir handen vlugen
rehte alsam ein *dürrez strô.*

Rab. 598, 1.
si riten si dar nidere
rehte alsam ein *strô.*

ein volkstümlicher Vergleich Zupitza z. Virg. XX. Doch auch
Kl. d. K. 14, 1.
dürre alsam ein strô.

Nicht belegen kann ich:

si vielen als ein hophe Rab. 852, 3.

Nach höfischem Muster sind die Vergleiche gebildet:

Dfl. 106.
er lebte rehte als Artûs.

Dfl. 129.
wie Dietwart der rîche
lebte sô vürstlîche
als Artûs ie gelebete.

Dfl. 489.
sol ieman bejagen den grâl
alsam der küene Parzivâl

1) Vgl. Zwierzina, Reimgebrauch Hartm.'s u. Wolfr.'s 27a.

des ist er wol als gar bewegen
als von der tavelrunde dehein degen
bî Artûses zîten.

II. Ausgeführte Bilder und Vergleiche.

Wie von vorn herein zu erwarten ist, werden da, wo der Vogler sich in weiter ausgeführten Bildern bewegt, bestimmte Vorbilder wieder ans Licht treten.

1. Bilder aus dem Kampfesleben

Rab. 997, 1 *si sluogen durch diu houbet* *rehte als durch den snê*	Die Vergleiche mit *snê* sind im Mhd. weit verbreitet. (Jänicke z. Ortnit 46, 2)

Konrad liebt sie sehr:

Part. 2254. 12998. 14195. 20572. 21644.
Turn. 439. Pant. 1198. 1308. 2096.
Troj. 7507. 14596. 19973. 22484.
(Zu Dfl. 9414 ff. cfr. Einl. S. unter 4.)

Rab. 604, 6 *si sluogen rehte, daz daz wilde viuwer* *niht wæher ûz ir helmen vlouc* *sam ez vuorte ein wint*	
Dfl. 8335 *sam obz ein wint wæte* *daz bluot von swerten dræte*	*sam si wæte ein wint* Nib. 184, 1. 430, 4. 451, 4.
Dfl. 8870 *daz viuwer ûz den helmen bran* *rehte alsam ein glosendiu gluot*	Für ‚*glosendiu gluot*‘ giebt Mhd. Wb. I 551a nur einen Beleg, doch *glosen als ein gluot* auch Enikels Weltsch. 6811. 6829.

(vgl. auch

glüendiu gluot Herz. Ernst 2597. —
diu fiuwerniuwete ime den muot mit der glimmenden gluot Trist. 19049.
dâ von sîn herze in valsche bran unde in hazze sam ein gluot Part. 18134.
si wurden beide sam eiu gluot erbrennet ûf einander Part. 1552.)

Zahlreiche Belege aus Konrad für den metaphorischen Gebrauch von *brennen* giebt Wolff z. halben bir 286.

Dfl. 3456.
man sach die ringe als ein loup
vliezen ûz den brünnen.

Dfl. 9351.
daz grimme viuwer als ein loup
ûz den huofîsen stoup.

Siehe Belege aus Konrad im 2. Abschn. III, 1.

Sonst nicht belegen kann ich:

Dfl. 8820.
daz viuwer daz gie vaste entwer
sam ob ez ein esse blæte.

Rab. 748, 4.
daz viuwer ûz ir helmen bran
sam ez ein blâsbalc blæte.

Dfl. 9172.
dâ wart ein niederriuten
mit den tôten getân,
sam ob ein raste langer tan
mit æxen nider wære gevalt.

Dfl. 8911.
daz gevilde allez vollez lac,
sam ob ein raste langer hac
wær dâ nidere gevalt.

Dfl. 8866.
sam ûf dem wale wære
tûsent kolgruobe erzündet an.

2. Bilder, die sich auf körperliche und ethische Vorzüge beziehen.

Rab. 121, 1.
rehte alsam ein rôse
bran alle zît ir munt.

Derartige Vergleiche häufig bei Konrad. Wolff zur halben bir 38. 39.

Zu Rab. 121, 2 cfr. Tristan 17572.
ir munt der . . . bran
(*rehte alse ein glüender kol.*)

Hierher gehören: Dfl. 20 ff.
swaz man uns von tugenden
ie gesagte mære
des was der êrbære
ein gimme und ein adamant.
(siehe im 1. Abschn. II, 1, a.)

Zum Schlusse mache ich noch auf folgende Bilder und Vergleiche aufmerksam:

Dfl. 7432.
mir ist als ein gevangen,
der mit trûren umbe gât
und lützel iht gewaldes hât.

Dfl. 7002.
wie dann mîn herze clunge
vor vreuden als ein schelle.

Dfl. 4504.
ez möhte ein stein geweinet hân
dise barmunge grôz.
(*ez möht ein stein erbarmen* Hätzlerin 78 a.)

3. Reflexionen handelnder Personen.

Ausserordentlich wirksam ist die Art, wie Gotfried handelnde Personen über ihre eigene Situation reflektieren lässt.

In den Partieen, in welchen der Vogler das gleiche Stilmittel zur Anwendung bringt, gewinnt er sich einige Sympathie bei dem Leser.

Ich zähle die Stellen auf:

Rab. 899.
‚owê, armer Dietrîche,
wâ wil dû nû kêren hin?
wie sol ich nû gebâren?
daz wold got, wære ich tôt vor manegen jâren!‘

Rab. 918, 6.

er sprach ‚armez herze, daz dû bist sô veste‘.

Rab. 963.

er dâhte bî den zîten
dâ enist niht anders an
ich mac dir niht gestrîten
jâ herre wie sol mirz ergân?
so mac ich ouch niht entrinnen.
herre got, nû ruoche mir helfen hinnen.

Dfl. 4586.

‚wâ sol ich hînte des êrsten hin?
wer siht an mîn edelkeit
od wer hât ieman dâ von geseit?
oder waz weiz ieman wer ich bin?
swelhez ende ich nû kêre hin,
hân ich dâ niht ze bieten dar,
mîner edelkeit nimt nieman wâr‘.

Rab. 1055.

‚owê mir vil armez wîp,
daz ich ie wart geborn.
zwiu sol mir immermêr der lîp!
armiu Helche, nû hastû verlorn
triuwe, vreude und wünne!
nû lebet nieman, der mich getrœsten künne‘.

Dfl. 4705.

nû sult ir hœren wie er sprach
dô er Eckeharten gâhen sach.
er dâhte, ditze bediutet mære.

Rab. 923, 4.

‚nû erbeize mit manlîchen siten
unz daz ich dich errîte‘·
‚ich behüetez wol‘ dât Witege, ‚daz ich bîte‘.

4. Rhetorische Fragen.

In der Anwendung der rhetorischen Frage können wir ebenfalls den unmittelbaren Einfluss Gotfrieds auf den Vogler erkennen. (Preuss. s. 33 f.)

1. Der Dichter bricht in Frageform die Erzählung ab.

waz touc der rede mêre? Dfl. 2126. 10148.
Rab. 564, 6. 967, 1.
nû, waz welle wir des mêre? Dfl. 1395.

2. Er will gewisse Momente mit grösserem Nachdrucke vorbringen.

Dfl. 2483.

wer der eine wære?
daz ist der Bernære.
cfr. Dfl. 1881.

Dfl. 3887.

wer der bote wære
den der Bernære
hæte gesendet dar?
daz was Dietleip, daz ist wâr.

Allerdings erreicht der Dichter seinen Zweck nicht. Das bei ganz nichtssagender Gelegenheit aufgewendete Pathos wirkt abstossend auf den Leser.

Noch matter sind folgende Verse:

Dfl. 2012.

wer die rehte erkante?
daz ist nieman sô rehte kunt
al ir nû hœrt an dirre stunt.

Dfl. 9646.

wâ gehôrt ir ie mêre
einen sturm alsô langen?

3. Vielfach will Heinrich durch eine rhetorische Frage schnell den Übergang von einem Gedanken zum anderen herbeiführen.

Dfl. 2323.

nû wart sîn sun herre
nâhen unde verre
über aller Rœmer gewalt
wie ez bî im ist gestalt?
diu lant und diu rîche
diu stuonden vridlîche . . .

Dfl. 9422.

wie si getruogen daz enein,
daz sie ruowe wolden phlegen?

4. Öfter muss die rhetorische Frage für den Vogler auch nur einen passenden Reim stellen, oder sie trägt jedenfalls nicht das Geringste zur Belebung der Handlung bei.

Dfl. 9259.

was daz niht ein michel nôt?
die zweinzic tûsent lâgen tôt.

cfr. Rab. 151, 1. 668, 1. 702, 4. 861, 3.

5. Anwendung der rhetorischen Frage im Affekt.

Dfl. 230.

waz hilft mich nû mîn lêren
daz die vürsten nû niht tuont?

Rab. 906.

hin gie der Bernære,
dâ er sînen bruoder vant
sich huop ein ungebære
von den recken al zehant.
owê, wer mohte daz verlâzen?
dâ was michel weinen âne mâzen.

5. Humor.

Spielmännisch ist ‚die derb komische Situation, als Dietrich mit Herrât nicht schnell genug in die Brautkammer kommen kann und Frau Helche darüber lacht‘ (Uhl A. D. B. 40, 788).

Rab. 117, 5.

mit freuden si sich machten
slâfen: vron Helche des dô lachte.

Ein guter Teil von Humor eines Dichters kommt zum Ausdruck in feinen, launig durchgeführten Wortspielen.

In dieser Kunst ist der Vogler nun ganz und garnicht bewandert. Ich setze mit Vorsicht — denn ich bin mir nicht klar darüber, ob Heinrich wirklich ein Wortspiel beabsichtigt hat — hierher:

Rab. 397, 1 f.

Witege der hêre
rante Scharphen an
mit einem scharphen gêre.

6, Anaphora.

Das Stilmittel, der Erzählung durch Gleichklang korrespondierender Wörter grösseren Naehdruck zu verleihen, hat eigentlich Gotfried in die Poesie erst eingeführt resp. zu einer höheren Entwicklungsstufe emporgehoben. (Preuss 28 ff.)

Konrad ist seinem Lehrer in einem häufigeren Gebrauche dieser rhetorischen Stilform nicht gefolgt.

Wir dürfen deshalb in dem Ringen des Dichters nach anaphorischem Ausdruck einen unmittelbaren Einfluss Gotfrieds annehmen.

Die Anaphora wird in Dfl. und Rab. herbeigeführt

1. dadurch, dass ein Wort mit einem anderen korrespondiert.

a) in demselben Verse.

der den vater, sô der daz kint Dfl. 10009
die sluogen, die stâchen Dfl. 8877
si sluogen, si stâchen Rab. 753, 6
diu kuste ir kint, sô diu den man Dfl. 4503.

b) Die anaphorisch korrespondierenden Worte sind auf mehrere Verse verteilt. Sie sind

α) je eine Artikelform

die nam er vür allez guot Dfl. 68
die wâren sîn morgensterne.

Unter dem Einflusse Hartmanns von Aue sind die Verse entstanden (Martin LIV, Peters S. 15)

Dfl. 115

die tanzten unde sungen
von allen ordenungen
sô redten die von minne
sô begunden die schouwen . .

Ich darf hinzufügen:

Rab. 746, 1

dô schriren die hie wâfen
vaste ûf dem wal:
sô wâren die entslâfen,
die ahten cleine ûf den schal.

(cfr. S. 94.)

β) je ein Pronomen.

Dfl. 85

er hœht in williclîch ir muot
er gap in sô rîchez guot

Dfl. 3257

ir stricket vast die riemen starc
ir sitzet ûf diu guoten marc
ir helfet iuwerm herren

Dfl. 3413

ir houwet bluotige brücke
ir kêret an die rücke
ir tunget daz gevilde

Dfl. 9848

sumelîchen wârn diu ors genomen
und sumelîch ze tôde erslagen

γ) je ein Adjektivum

Dfl. 5323

maneger kurzewîle wâs dâ vil
maneger hande seitspil

δ) je ein Adverb

Dfl. 2254

wie ein und ander ist bekomen
wie den lîp verlorn hât Otnît

Dfl. 10094

nû habt ir selbe wol vernomen
wie ez allez ist nû komen
umbe den Bernære
wie er alle sîne swære
an Ermrîchen gerach

Rab. 864, 4.

nû wol mich dirre reise vart
nû sint gerochen mîne herren
nû kan mir leides nimmer niht gewerren.

Dfl. 833

nû mac ez âne iuch niht ergân
nû wil ich iuwern rât hân

ε) je eine Präposition

Rab. 987, 1

mit jâmeriger swære
mit weinen und mit klagen

Dfl. 2349

nâch lobe der wîsen
nâch der minne prîse

ζ) in anaphorischem Zusammenhange stehen auch die häufig vorkommeuden, mit *owe* eingeleiteten klagenden Ausrufe.

Dfl. 9908. 9920. 9926. 9931. 9935. 9942. 9947. 9952. 9958. 9963. — Rab. 1050, 3. 1050, 5. 1055, 1. 1056, 3. 1057, 5. 1058, 5. 1060, 5. 1061, 3. 1062, 5. 1063, 5. 1064, 6. 1065, 5.

2. Es korrespondieren mehrere Wörter.

a) sie stehen in demselben Verse.

sus cleit der sus, sô cleit der sô Dfl. 10011 (cfr. Trist. 2387)
der ân houbet, der ân hende Rab. 762, 5.

b) sie sind auf mehrere Verse verteilt.

α) Der Hauptton liegt auf dem Verbum.

Rab. 888, 6

nû sî verfluochet diu zît und diu stunde
und sî verfluochet der tac

Rab. 1073

vervluochet sî diu stunde
vervluochet sî der tac

(siehe zu den beiden letzten genannten Beispielen im 1. Abschn. II, 1, a.)

Rab. 1094, 6

wie welt ir tuon umb den vogt von Berne?
wslt ir sîn unschulde bedenken.

Rab. 1023, 4

und mane si mit vil grôzer craft,
und mane die küniginne hêre

Rab. 1049, 4

wie stêt ez umbe der kinde lîp?
nû künde mir wærlîche
wie stêt ez umb die hôhen künige rîche

β) Der Hauptton liegt auf dem adverbialen Ausdrucke.

Rab. 553, 6

die vînde werdent noch hiute gestœret
mit jâmer und mit leide,
daz muoter kint beweinen muoz.
noch hiute ûf dirre heide
mache wir lebens mit tôde buoz.

Dfl. 3458

dâ was lützel wünne,
dâ was haz unde nît

γ) Der Hauptton liegt auf einem Zahlwort.

Rab. 827, 4

rehte an dem zwelften tac
reht an dem zwelften morgen

δ) Der Hauptton liegt auf einem Substantiv.

Rab. 1124, 3

Ermrîch der ist überriten
wir haben getân an im den mort.
Ermrîch ist sigelôs danne gescheiden.

Dfl. 6981

dar umb ruoch er ze gîsel nemen,
die im ze gîsel wol gezemen.

ε) Der Hauptton liegt auf dem Artikel.

Dfl. 3306

sô schriren die hie ‚wâfen' !
sô riefen die ‚harnasch her' !
(cfr. S. 91)

ζ) Der Hauptton liegt auf einem Pronomen.

Dfl. 10098

waz wunders darumbe geschach
waz liute darumbe wart erslagen.

7. Alliteration.

Keiner der mhd. Dichter der Blütezeit alliteriert so gern wie der Tristandichter (Preuss 2 ff.). So dürfen wir voraussetzen, dass der Vogler, der seiner Technik des Stils in so vielen Einzelheiten gefolgt ist, auch hier in die Nachfolge des Meisters der Form und der anmutigen Spielerei treten wird. Für Konrad ist der Schmuck der Alliteration weniger charakteristisch (Gereke Beitr. 23, 466), doch wird sie auch von ihm ziemlich häufig angewandt (siehe die Anmerkungen auf S. 94—99).

A. Gepaarte Ausdrücke.

1. einfach

a) Substantiva [1])

---

1) Aus Konrad:
lîp und leben Part. 1247. 1287. Otte 354
leben unde lîp Part. 2656. 2826. 5842. 11377. 19224. Troj 338. 8332. 8400. 19082. Engelh. 763. Herzmære 505. Otte 21,

liep unde leit Dfl. 5458. 5471. 9014. 10125. Rab. 916, 6
leit und liebe Dfl. 5474 (Piper Spielmannsd. I, 73)
liute unde lant Dfl. 2721. 2839 (Piper a. a. o. S. 73)
lîp unde leben Dfl. 2231. 3409. 4013 (Piper S. 73)
mâge unde man Dfl. 1941. 2131. 2423. 2647. 3516. 4009. 8189. 10062. Rab. 182, 4. 275, 4. 276, 1. 535, 2. 991, 4. 1007, 4. (Piper S. 73.)
schade unde schande Dfl. 8400 (Piper S. 73)
stîge unde strâze Dfl. 3165 (Piper S. 73)
gelt unde guot Dfl. 4168
golt unde guot Dfl. 5113
wê und wünne Rab. 697, 6
ruowe unde reste Rab. 178, 6
halsperc unde helme Dfl. 8989. Rab. 518. 5 (Tristan 6630. 6917)
houbet unde hirneschal Rab. 660, 4.
(*hirne und hirneschal* Trist. 5456)
velt unde vurch Rab. 761, 4
hende unde houbet Rab. 830, 6
herzen unde handen Rab. 851, 3
kiele unde kucken Dfl. 2157,
strâze unde stege Dfl. 2698
muoter unde meit Dfl. 9916. Rab. 895, 1.
slach unde stich Dfl. 8811
meidem unde marc Dfl. 5933
tür unde tor Dfl. 6857.

---

landes und liute Part. 4933
(*liute unde lant* Part. 17458. Troj. 900. 5581. 5613)
laster unde leit Part. 8021. 8426. 8923
leit unde liep Part. 12555
(*liep unde leit* Engelh. 813
liep oder leit Engelh. 1043)
manheit unde milte Part. 6311,
halsperc unde hosen Part. 5140. Troj. 3800. 28554. 30942.
houbet unde helm Part. 21062.
leben unde lant Troj. 12801 etc.

b) Adjectiva.

starken . . . und stæten Rab. 86, 6
küenen . . . und kecken Rab. 568, 6. 629, 3. 988, 3
die blîden zuo den balden Rab. 110, 6. 867, 6.
die lieben zuo den leiden Rab. 504, 3.

c) Adverbia.

ganglîch unde gerne Dfl. 2703.

d) Verba[1]).

singen unde sagen Rab. 5, 4. Dfl. 2487. 4716.
sluogen unde stâchen Rab. 608, 6. Dfl. 3299.
stâchen unde sluogen Rab. 658, 5.

e) Komparativ mit seinem Beziehungswort.

wirser danne wê Dfl. 9971. Rab. 890, 4. 1111, 2. (Tristan 11774 cfr. auch 17844.)

2. Alliterierende Substantiva sind mit einander noch durch gleiche Präpositionen verknüpft[2]).

durch helme und durch hirneschal Rab. 825 1.
âne houpt und âne hand Dfl. 9479
ûf stîgen und ûf strâzen Dfl. 6026. Rab. 1060, 6
zuo dem halse und zuo den handen Dfl. 1163
an sîm lîb und an sînem leben Dfl. 2559
mit stürmen und mit strîten Dfl. 3083
in stürmen ode in strîten Dfl. 6730. 9670
in stürmen und in strîten Dfl. 7198. 7604. 9121. Rab. 234, 6. 249, 5. 550, 5. 704, 5. 925, 5.
in sturme und in strîten Rab. 822, 6.
von stürmen und von strîten Dfl. 9201. Rab. 465, 6. (Piper s. 73. Gereke Beitr. 23, 376.)

---

1) Part. 27. 67. 163. 246. 536. 731. 1074 etc. Engelh. 753. Troj. 189. 5210. Herzmære 13.

2) Eng. 746. 3904. 5340. Schwanr. 26. 311. 997. D. Werlt lôn 12. Troj. 3951. 17766. 30736. 7237. 7335. 18095. 19065. 19299. 18259. 49795. 18267. 19278. 30811. 35971. 36465. Part. 2381. 2382. 7688. 8393 etc.

B.

Es alliteriert ein Substantiv

a) mit seinem Adjektiv[1]).

ein glosendiu gluot Dfl. 8871 (cfr. S. 84.)
manlîches muotes Rab. 255, 1
swinden swære Rab. 454, 3.
milter marcman Rab. 1024, 2. 1062, 1. 1117, 1. Dfl. 5444. 6358 etc.
starken strît Dfl. 6511. Rab. 520, 5. 530, 4. 663, 4.
got der guote Dfl. 8105.
mit gemeinem munde Dfl. 3046 (Part. 5112.)

vgl. Dfl. 2227. 2229. 4315. 6511. 6641. 9377. Rab. 129, 3. 622, 6. 653, 2. 695, 5. 822, 4. 940, 4.

b) mit einem von ihm abhängigen Genitiv[2]).

hôchedelez küneges kint Dfl. 298
nâch sîner liute lêre Dfl. 2125
sîner liute leben Dfl. 7061. 7714.
Botelunges barn Dfl. 7902.

c) mit seinem Verbum.

dâ wart ein sturm herte gestriten Dfl. 9154.

C.

Es alliteriert ein verbum oder verbaler Ausdruck.

a) mit einem Adverb.

lieplîchen leben Dfl. 910
wol weste Dfl. 1054. 4900
vaste vlugen Rab. 608, 2
ze *staten stât* Rab. 74, 4
mit zorne zuhten Rab. 452, 6. 813, 6.

---

1) Eng. 263. 964. 1615. 2132. 2295. 2328. 2949. 3980. 4043. 4046. Part. 28. 561. 714. 1986. 2068. 15115. (grüene gras Part. 5495. 6174. 10517. 13887.) etc. Silv. 1060. 1903. 2356. Troj. 907. 10585. 23076. 42801 etc.

2) Troj. 1540. 5187. 19214. 6049. Engelh. 1152. 1794. 3843. 6216. Part. 371. 2273. 3381. 17905 etc.



b) mit seinem Objekt[1]).

er sluog im slege Rab. 414, 3. cfr. 541, 5
ich sihe dort her ein breite rote rîten Rab. 476, 6
si worhten manegiu wunder Rab. 550, 6. cfr. 563, 5
einen vanen vuorte er Rab. 636, 3.

D.

Es alliterieren

a) dieselben Wörter.

α) Substantiva[2]).

degen wider degen Dfl. 9226
slac . . . wider slac Dfl. 8850
man . . . wider man Rab. 607, 3. 687, 4. 749, 4. 844, 4. Dfl. 4895 etc.

cfr. Rab. 603, 1. 604, 3. 702, 1. 829, 1. 851, 4. Dfl. 3354. 6532. 9500. 5680. 5696. 6559. 6710.

β) Adverbia[3])

durch unde durch Dfl. 8851. Rab. 761, 2
über und über Dfl. 8853.
ie und ie Dfl. 3476.
mêr und mêr Dfl. 7761. 8905.

b) stammverwandte Wörter.

α) sie stehen neben einander

1. sie enthalten denselben Vokal[4])

ob dir mîn helfe ze staten stât Rab. 74, 4.
er lie die guoten stat stân Dfl. 6921
zuo den steten stê mîn sin Dfl. 7179

2. es findet Wechsel des Vokals statt[5])

und slach slege Dfl. 6725. Rab. 541, 1.
swaz leides lîdent die man Dfl. 3476

1) Silv. 683. 827. Troj. 874.
2) Part. 1919. 9379. 15505. Troj. 36334. Eng. 4005. 4028 etc.
3) Troj. 4104. 4215. 32680. 46028. 19617. Part. 2473. 12105. 15097. 16047. 17012 etc.
4) Otte 762.
5) Part. 3441. 4971. 11387. 15407. 20805. Troj. 16902. 2343. Verlt lôn 48.

einen rât riet ich Rab. 566, 5.
. . *ein starke rote rîten* Rab. 620, 6

β) sie sind räumlich von einander getrennt.

1. Die beiden getrennten Wörter enthalten denselben Stammvokal[1])

dô si gestriten dâ den strît Dfl. 9543
dû trœst uns untrœstlîche Rab. 271, 1
si werten lange an ir wer Rab. 277, 1.
der uns ze staten wol mac stân Dfl. 6367. 8505. cfr. Dfl. 878. 7901. 8198.

2. Es findet Wechsel des Vokals statt[2])

sluogen si die slege Dfl. 8837. Rab. 679, 5.

vgl. Dfl. 6761. 8999. 9549. Rab. 414, 3. 430, 3. 439, 2. 681, 2. 804, 2. 824, 6. 825, 2.

si worhten tivellîchiu werc. Rab. 611, 4. 744, 2. 822, 1. Dfl. 8990.
jâ clage ich clegelîchen Dfl. 2268. Rab. 865, 5
wirt ein schedel zeinem schaden Rab. 1097, 6.
ez stêt nû niht als ez dô stuont Dfl. 232
tuon sol und getân hat Dfl. 1770
er hât mit allen sînen phlegen sich ze Ermrîch gephlihtet. Dfl. 7776.

8. Antithese.

Ich rede hier nicht von gegensätzlich gepaarten Ausdrücken, wie *junc unde alt, arm unde rîch, swarz unde wîz* etc., die ja bei allen mhd. Dichtern wegen ihres formelhaften Charakters weit verbreitet sind, sondern versuche, in einigen Fällen die Beziehungen des Voglers zu höfischen Dichtern aufzudecken.

1. Gotfried (Preuss 17 ff.)

a) Wie Gotfried (Preuss I, 24) stellt der Dichter in Dfl. 2 mal und Rab. 1 mal (aber dafür in ganz typischer

1) Troj. 28832. 44109. Part. 20146. Silv. 2145. Engl. 4150.

2) Part. 1725. 5294 f. 5949. 6352. 20787. Troj. 3947. 28832. 33383. 36520. Goldn. Schm. 1121. Engelh. 1546 f. 1686 f. 1786 f.

Form) erst zwei Begriffe kurz zusammen und behandelt sie dann getrennt von einander in Form eines Gegensatzes

Dfl. 2489

Dietmâr und Ermrîch
die zugen bêde ungelîch.
Ermrîch der wart karc
Dietmâr vor êren niene barc.

Dfl. 3361.

Wolfhart unde Rienolt
der eine arnte den solt
von des andern handen

Wie Gotfriedische Verse klingen fast:

Rab. 916.

dô sach er beide liebe unde leide
Welhez das liebe wære,
daz er dô gesach?
daz ist mir ein kundez mære
rehte als ez dô geschach.
daz liep was an den zîten
daz er sach Witegen vor im rîten.
dô was daz daz leide,
daz im dâ wider gie,
daz er sîne herren beide
und sînen bruoder tôten lie . .

b) Der Vogler folgt Gotfrieds Art, wenn er

α) einzelne Gedanken innerhalb einer Verszeile oder mehrerer Verse mit einander kontrastieren lässt (Preuss S. 18ff.)

α_1) innerhalb eines Verses

die vrowen beliben, si vuoren hin Dfl. 4528
man brant daz lant, die vest man brach Dfl. 2200
er sach si gern, si tâtn in sam Dfl. 79.
diu heide was swarz, dâ si ê bluote Rab. 751, 6

α_2) innerhalb mehrerer Verse.

Dfl. 191

wâren dô die liute starc
sô sints nû ungetriuwe unt karc

Dfl. 141

wie man uns dort hât geseit,
daz daz niht werde hie verdeit

Dfl. 2562

der lîp der wart hie verlorn:
nû ist diu sêle geselle
des tiuvels in der helle

Dfl. 6081

der tac gescheiden was von dan,
diu naht begunde slîchen an

Dfl. 3343

Rienolt der rante in an
er tete ouch im hin wider sam (cfr. Rab. 616, 3. 655, 3. Dfl. 3236) Trist. 8490. 11738.

β) Den Versuch macht Gotfrieds leichte, tändelnde Form nachzuahmen.

Dfl. 5650	(Trist. 9880
dû kanst wol krump sleht machen	*ir machet ûz dem slehten krump, und ûz dem krumben wider sleht*) cfr. Trist. 6838.

süeziu wort benemen grôze swære Rab. 121, 6.
nâch leide liebiu mære Dfl. 4450
er wart ir man und si sîn wîp Dfl. 1782
(*daz si wart wîp und er wart man* Parton. 1722.)
er wart ir man, si wart sîn wîp Troj. 28950.) —

Um eine ganz thörichte Nachbildung Gotfriedischer Wortspiele handelt es sich

Dfl. 5314	Hat hier vielleicht direkte Umbildung von der schönen Schilderung des Zustandes zweier liebender Herzen stattgefunden?
Von dem sich in jämmerlicher Seelenverfassung befindenden Dietrich heisst es: *unvrô der Bernære: sîn vreude was sîn swære.*	Trist. 11732 *ir swære was sîn smerze, sîn smerze was ir swære.*

2. Hartmann von Aue.

Hartmann ist deutlich das Vorbild für den Dichter in den Partieen gewesen, wo er sich bemüht, in kurzen, antithetisch neben einander gestellten Sätzen die Thätigkeiten verschiedener Personen zu schildern (siehe einige Beispiele im 2. Abschn. III, 6 unter 1, b, α und 2, b, ε, in denen die hinzutretende Erscheinung der Anaphora die Erzählung noch lebhafter gestaltet als es hier der Fall ist):

Dfl. 10005

sô griffen sich die in daz hâr,
sô lâgen dise vür tôte gar,
jene sich ze dem herzen sluogen

Dfl. 6195

jene huoben dort grôzen schal,
sô vermâzen sich die über al

Dfl. 3494

dise erslagen, jene gevangen

3. Konrad von Würzburg.

Eine Art der Antithese aber möchte ich auf Konrad zurückführen. Konrad stellt häufig in Form eines concessiven Verhältnisses (*swie — doch*) Gedanken gegensätzlich neben einander.

(Troj. 178 ff. 637 ff. 1672 ff. Parton 2738 ff. 2864 ff. Das ‚*doch*‘ kann dabei fehlen und ist dann aus dem Zusammenhange heraus zu ergänzen. So Troj. 432 ff. 2156 ff.)

Dieser Ausdruck des Gegensatzes ist auch bei dem Vogler nicht selten.

Rab. 451

swie kint her Diether wære
er tete doch Witegen wê Rab. 398, 1 ff, 401, 3 f.
Dfl. 254 f. 644 f. 10052 ff.

‚*doch*‘ fehlt: Dfl. 241 f. 640 f. 10058 f. Rab. 424, 509, 3.

4. Konrad?

Zum Schlusse erwähne ich antithetische Figuren, für welche nur mit Vorsicht ein bestimmtes Vorbild angenommen werden darf.

a) Für das häufige Vorkommen antithetisch gegenübergestellter Orts- und Zeitadverbien mag vielleicht Konrad vorbildlich gewesen sein.

hie unde dort Dfl. 148. 6593. 9169. Rab. 759, 2. 767, 2. 780, 4. 1049, 1. (Troj. 292. 12520. 25850. 32480. Part. 21636 etc.)

hie unde dâ Dfl. 761. 3877. 4045.

hin unde her Rab. 242, 4. 431, 5. 702, 2. 817, 2. 823, 2. Dfl. 759. 1192. 1772. 6902. 8252. 8845. 9621. 9633. 9889.

(vgl. auch die Stellen, wo diese Adverbia nicht durch ‚*und*' verbunden, aber in anderer Weise gegensätzlich gepaart sind: Dfl. 1640. 7476. 9633. 8944. 9496. 9633. Rab. 829, 4).

(*hie* — *hin* Dfl. 4510.

her und dar Dfl. 7430. 9349. 1586. 941)

(Troj. 1564. 2352. 2699. 4212. 8800. 8801. 9820. 9880. 12740. 19875. 22137. 23011. 25832. Part. 624. 3148. 3557. 5506. 5586. 5819. 5906. 11548. 15092. 15442. 17885. 18229. 18310. 18325. 18402. 18979. 19850. 20056. 20618. 20844 etc.)

ê noch sît Rab. 83, 3. 112, 3. Dfl. 1838. 4714.

(Troj. 1120. Schwanr. 932. Part. 872. 14078. 17402 etc,)

hie noch anderswâ Dfl. 8668

(Troj. 2994. Part. 11819. 12494 etc.)

b) Dasselbe kann teilweise von anderen Adverbien gelten, wie:

sus — *sô* Dfl. 761. 1595. 10011. (Part. 10114)

ûf und zetal Dfl. 8907. (Part. 13798. Turnei 748, Troj. 35604. 35881)

ebene unde tal Rab. 602, 2. 757, 1.

offenbâr noch tougen Rab. 978, 3. 1069, 3.

offenlîche noch stille Rab. 171, 3.

(*offen unde stille* Turnei 1089. Troj. 6414. 28424. 30905. 34149, 38070)

innenthalbe und dâ vor Dfl. 1170

innen unde vor Rab. 288, 2
vor unde hinden Rab. 432, 1
vür unde widere Rab. 819, 2. 853, 1. 1000, 1. Dfl. 8916. 9418.

IV. Stitistisches.

Wortstellung.

1. Abschnitt.

Die Wortstellung im Satz.

A. Wiederaufnahme.

Eine eigenartige Wortstellung wird dadurch geschaffen, dass aus einem Satze ein bestimmter Begriff herausgenommen und an den Anfang gestellt wird, um später durch den Artikel, ein Pronomen, eine Partikel etc. wieder aufgenommen zu werden. Diese Erscheinung hat ihren bedeutendsten Vertreter in Gotfried v. Strassburg. Der Vogler wendet diese Konstruktion mit besonderer Vorliebe an.

I. Hauptsatz.

Der Verf. von Dfl. und Rab. nimmt auf

1. ein Substantiv oder einen substantivischen Begriff

a) durch den Artikel.

Dfl. 97,

Dietwart der hôch gemuote
der minnete sô vürstlîchen site.

vgl. Dfl. 114. 226. 247. 417. 2057. 2070. 2225 etc. Rab. 119, 6. 231, 4. 258, 5. 491, 1. 583, 4. 618, 3.

Dfl. 1700.

Dietwartn und alle sîne man
den enphie der künic Ladinêr

Dfl. 3674.

swen uns Dietrîch gevangen hât,
die werdent ledic sicherlîch.

(Jänicke z. Ortnit 482, 5)

Tritt vor das Substantiv der unbestimmte Artikel, so ergiebt sich eine Konstruktion, die in der ganzen mhd. Epik verbreitet ist.

Dfl. 2708.

ein herzoge der hiez Sabene.

Dfl. 5720.

ein herzoge der hiez Tîdaz.

(nur diese Belege!)

b) durch ein Pronomen.

Die Fälle sind selten.

ich und dû wir sîn ein leben Dfl. 4788.

ich und er wir wâren ê gesellen Rab. 225, 6.

c) durch ‚*sô*'.

Baldunc sô hiez er Rab. 707. 2. Dfl. 8. 423. 482. 899. 7884. 2257. 2758. 3642.

Mit Recht bemerkt dazu Gereke a. a. o. 479, ‚auch diese Konstruktion führt auf Gotfried und seine Schule zurück'.

d) durch *daz*.

Rab. 1128.

vüeze unde hende
ougen unde munt,
daz brach er manegen ende.

Dfl. 63.

sîn allerbestiu stunde
die er betrahten kunde,
daz was, swenne . . .

Dfl. 201.

der besten vuor der man nû phliget
deist daz diu schande nû . . .

Dfl. 1470. 1486.

e) durch eine neue substantivische Bestimmung.

Dfl. 523.

ob siz iu râten wellen
die lieben hûsgenôze mîn.

Dfl. 2204. 2751. Rab. 741, 1.

(Paul mhd. Gr. § 326 Anm.)

f) durch die vom Dichter eingeflochtene Bemerkung *‚ich meine‘*, wie sie sich bei Gotfried häufiger findet (Trist. 2969. 4805. 4782. 4989).

Dfl. 6164.

die küenen hôch gelobten
(ich meine die Dietrîches man).

(cfr. Dfl. 124.) Rab. 145, 3. 1064, 3. 1069, 6. Dfl. 6044.

2. in derselben Weise wie bei 1a einen verbalen Ausdruck.

Dfl. 1743.

güetlîchen wol gebâren,
des sach man sie vâren.

II. Nebensatz.

1. Substantiv oder substant. Begriff.

Konrad folgt der Dichter, wenn er, um einen Begriff deutlicher hervorzuheben, diesen aus dem Nebensatze herausnimmt, ihn dem Nebensatze voranstellt und an passender Stelle durch den Artikel oder ein Pronomen ersetzt. (Gereke Beitr. 23, 478.) Durch dieses Mittel gelingt es dem Dichter hier und da etwas Lebhaftigkeit in seine Erzählung zu bringen.

Rab, 141, 3.

ich hœre der liehten sunne
und ir vil lûterlîchem brechen,
daz sich dem niht gelîche.

Dfl. 3155.

ich râte iu, lieber herre mîn,
Volcnant unde Erewîn,
daz ir die sendet an die vart.

Dieselbe Erscheinung findet sich bei Ausrufen.

Dfl. 4720.

Dietrîch Dietmâres kint
ahî wie liebe dem geschach.

2. Ganz gewöhnlich ist im Mhd. die Aufnahme von Relativ- und indirekten Fragesätzen durch ein Pronomen.

Dfl. 2340.

swaz iu von milte ist geseit
von tugende und von wârheit
daz ist an allen orten blint.

Rab. 493, 1.

wie sîn vane was gestalt,
daz wil ich iuch wizzen lân!

Dfl. 1390.

swer uns danne scheide
der muoz haben undanc.

B. Ebenfalls nicht ungewöhnlich ist die Konstruktion, nach der ein Relativsatz in den regierenden Satz eingeschoben wird in der Weise, dass der Relativsatz vor der demonstrativen Bestimmung zu stehen kommt (Paul § 376, 2).

Dfl. 2834.

nû reit er slehte âne wer
dâ er bejagen wolte ruom
ze Spolît in daz herzentuom.

C. Wie schon Hahn in seiner Ausgabe ‚Otte mit dem Barte‘ zu V. 27 richtig erkannt hat‘ ist die ‚fragende Wortstellung in einem mit ‚*und*‘ angereihten Satze eine beliebte Redeweise Konrads.

Diese eigenartige Konstruktion findet sich ziemlich häufig bei Heinrich.

Rab. 331, 5.

nû gehabt iu vil wol beide
und behüete iuch got vor allem herzen leide.

Rab. 347, 5. 385, 5. Dfl. 509. 526. 899. 1105. 1185 etc.

D. Nicht einem bestimmten Vorbilde, sondern der Ungewandheit des Dichters ist das häufige Verlassen der Konstruktion zur Last zu legen.

Rab. 661, 4.

swaz si erreichten mit den slegen
vür wâr ich iu bedinte
si sluogen beidiu ros unde liute.

Dfl. 208.

sît diu êre ist ab geborn
unz daz diu schande vür sich gêt
und die êre hinden stêt:
daz macht der vürsten blœde,
daz ir hove stênt sô œde.

Auf den auffallenden Konstruktionswechsel in Dfl. 950 ff. hat bereits Martin aufmerksam gemacht.

cfr. 1311 ff. 1697 ff. etc.

Sonst wüsste ich an auffallenden Konstruktionen im Satze [1]) keine namhaft zu machen.

Das Charakteristikum des Volksepos, mit der Stellung des Subjekts, Prädikats und der adverbialen Bestimmungen nach Willkür zu schalten, findet sich naturgemäss häufig beim Vogler. Ebenso erwähne ich hier nicht einzelne im Mhd. verbreitete stilistische Erscheinungen, wie z. B. die Inversion nach *jâ*, *ouch*, *nû*, sondern wende ich mich in einem

2. Abschnitt

noch kurz zu der Stellung einzelner Satzglieder zu einander.

I. Die Stellung des Adjektivs zu seinem Substantiv.

Wie besonders in Volksepen (Paul § 189), so wird auch in Dfl. und Rab. das Adjektiv seinem Substantiv mindestens ebenso oft nach- wie vorgesetzt, ja, wenn ich eine Stellung wie adj.-subst.-adj. mit hinzunehme, etwa doppelt so oft.

II. Stellung eines Substantivs zu einem anderen, mit ihm im Abhängigkeitsverhältnis stehenden Substantiv.

1. Allgemein üblich ist die Zwischenstellung eines Genetivs zwischen Artikel und ein zu diesem gehöriges Substantiv, wenn der Genetivus den Bedeutungsinhalt der Wortgruppe trägt (vgl. Paul § 190).

edelez küneges kint Dfl. 298 etc.

---

1) Anm. zu der Konstr. ἀπὸ κοινοῦ in Dfl. 10114 cfr. Haupt z. Erec 5414.



Durch Ausfall des letzten Substantivums entstehen so Formen wie

die Dietrîches Dfl. 3751. Rab. 598, 4.
die Ermrîches Dfl. 6500. 7350. 8625.

3. Allgemein üblich ist die Zwischenstellung von *got.*

in gotes hulden Dfl. 854.
Dfl. 989 etc.

4. Nichts Auffälliges hat es ferner, wenn die Bezeichnung der Herkunft dem regierenden Substantiv vorangestellt wird (Paul § 193).

von Gâlaber Balmunc Dfl. 499.
so: Dfl. 538. 2234. 3016. 3635. 5854 etc.

5. Aus der höf. Epik stammt die Stellung.

abhäng. Gen. — unbestimmter Artikel — regierendes Substantiv.
der milte ein gelîchiu wâge Dfl. 9990.
Rab. 911, 3.

6. Dem Volksepos gemäss ist nach Paul § 189 eine Wortstellung, die sich Dfl. und Rab. sehr häufig findet.

Eigenname – Artikel — adj.
Etzel der rîche Rab. 30, 1.

V. Zum Wortschatz.

Es bleibt hier nur übrig, da der Dichter von Dfl. und Rab. ausser den in der Abhandlung erwähnten Entlehnungen von keinem anderen mhd. Dichter ausser Konrad von Würzburg Erscheinungen des Wortschatzes übernommen hat, den Teil seines Sprachgutes namhaft zu machen, welchen ihm Konrad übermittelt hat.

Neubildungen des Voglers oder doch sonst nicht belegbare Wortbildungen finden natürlich an dieser Stelle ebenfalls Berücksichtigung.

1. Substantiva[1])

mit rehter kür Dfl. 3151. 6122
mit wîslîcher kür Dfl. 6305

(cfr. Eng. 335. Troj. 354. 1415. 1882. 2958. 7730. Part. 1992. 4546. 4891. 5969. 6812. 6970. 8684. Werlt lôn 143. Schwanr. 300. Kl. d. K. 22, 1. Haupt zu Eng. 1322)

messenîe Dfl. 701. 1733. 1845. 4292. 7486. Rab. 616, 5,

(Eng. 2475. Turnei 125. Alex. 577. Troj. 461. 1711. Part. 3324. 3775. 12331. 13346. 13386. 13414)

nône zît Dfl. 8932. 9654
(*dô was der lange tac geschriten*
enwec bis ûf die nône Troj. 26434,
bis vaste hin ze nône zît Troj. 45370
ze nône goldn. Schm. 506)

samenunge Dfl. 5590. 5688. 5714. 7835. 7894. Turnei 571. 789. Troj. 7356. 32854. Pant. 757. 1440. Goldn. Schm. 233. Part. 3955. 12523. 20873. Silv. 54. 614. 3822.

urteil

Dfl. 9322	Troj. 45175
dâ ergie ein urteil, *dâ von man immer sagen muoz* cfr. Rab. 740, 6. Dfl. 9376.	*daz ir zorn über unser leben* *hât endelîche urteil gegeben.*

widergelt Dfl. 6086. (Turnei 103. Part. 4324. 18931. Troj. 11938. 34264.)

(Jänicke z. Wolfd. B. 915, 3) zu Dfl. 5970 cfr. Z. f. d. ph. 27, 249.

2. Adjectiva.

hôch gelobt: *man* Dfl. 6164. *tugent* Rab. 1061, 3. Einen Beleg aus Konrad führen Mhd. Wb. I 1022a u. Jänicke z. Bit. 277, mehrere Lexer I, 1314 an.

---

1) Siehe Jänicke zu Wolfd. B. 915, 3.

Ich füge aus Konrad hinzn:

Parton 6283. Eng. 704. 2410. Troj. 7911. 8506. 9398. Goldn. Schm. 1508. Werlt *lôn* 52. 195. Otte 188. Schwanr. 1276.

hôchgemuot

bei Eigennamen: Dfl. 422. 1759. 4750. 5114. 5160. Rab. 278, 2. 584, 3. 643, 6.

vrouwe Dfl. 5050

vürst 6014. 7674. Rab. 496, 6 (cfr. Wolff z. halben bir 470)

hôchgeborn: *êr* Rab. 1094, 4. *vürst* Dfl. 3536. 5063. *vrouwe* Rab. 1065, 2.

(Lieder 18, 11. 19, 36. Silv. 1987. 4918. Part. 407. 2200. 2555. 2628. 3283. 3731. Eng. 3734. 5181. Pant. 676. Alex. 559. Goldn. Schm. 961. Otte 729. Turnei 150. 487. 635. Troj. 573. 1593. 1690. 1778. 2319. 4303. 10258. 23850.)

endehaft: *mâzen* Rab. 1051, 5. Dfl. 3865. 3925. 8287

Mhd. Wb. I 431b., vgl. ausserdem aus Konrad: Werlt *lôn* 253. Part. 18202. Troj. 40685. 40704. 43829. 47680. 47786. —

endelîch: *mære* Dfl. 4833

endelîchen Dfl. 517. 3390. 4044. 4696. 4884. 5345. 5698. 5749. Rab. 156, 4. 569, 6. 699, 4. 756, 4.

(cfr. Gereke Beitr. 23, 482.

Ich füge an Belegen hinzu:

Troj. 300. 14187. 18970. 34798. 39218. Part. 712. 5599. 6773. 7251. 24764.

endelîchen: Part. 11600. 12605. 13815. 14946. 17674. 17746. 21193. Troj. 1770. 1943. 13403. 16827. 19049. 21353. 25814. 40684 etc.

endelichen Eng. 1437. 4570. 5084. 5942.)

hôchgetriuwe

lîp Dfl. 2274. 9931. *man* Dfl. 4479

hôchgevriunt man Dfl. 5725

(*hôchgetriuwe* und *hôchgevriunt* scheinen eigene Bildungen des Voglers zu sein.

ûzerkorn sehr häufig in Dfl. und Rab.

Dfl. 6088. 6686. 7115. 7279. 7711. 8192. 8357. 8371. 8743. 9158. 9705. 9711. 9765. 9992. 10025. Rab. 433, 5. 442, 4. 471, 3. 578, 2. 589, 4. 595, 4. 662, 4. 888, 4. 909, 4. 1032, 4. 1064, 4.

(Eng. 729. 1483. 1684. 2784. 3081. 3380. 4763. 4926. Silv. 1986. 2492. 2904. 3192. Part. 374. 945. 1542. 2100. 2608. 3818. 4466. Goldn. Schm. 285. Schwanr. 277. 1316 etc. Pant. 675. Turnei 90. 149. 208. Troj. 319. 386. 556. 690. 951. 6362. 7302. 19611. 22053. 44808. 45032.)

ûz erwelt (ebenfalls sehr häufig)

Dfl. 414. 515. 2359. 6752. 9097. 9491. 9784. 9935. Rab. 89, 4. 206, 4. 234, 4. 392, 4. 421, 4. 482, 6. 521, 1. 525, 6. 591, 3. 595, 1. 704, 4. 736, 2. 768, 4. 774, 4. 915, 2. (Wolff z. halben bir 44)

ûz genomen: *phlegen* Rab. 582, 2
ritterschaft Dfl. 9976

(Goldn. Schm. 1896. Schwanr. 206. Alex. 18. Pant. 1473 Troj. 2143. 3596. 4100. 4624. 7408. Eng. 1220. 2425. 3658. Part. 5006. 6687. 11615. 12313. 13604. 16377. Silv. 2526. 2660. 2739. 3119.

Zu der Bildung der Adjektiva ist schliesslich noch kurz zu bemerken, dass der Vogler ausser zahlreichen auf *-lîch* und *-ic* die folgenden Bildungen aufweist:

-bære

êrbære Dfl. 22. 450. 1226. 4708. 5510. Rab. 98, 1.
lobebære Dfl. 1940. 2919. 6526. Rab. 1, 3. 592, 3. 717, 3. 866, 3.

-haft.

sigehaft Dfl. 228. 3548. 4316. 8104
ellenthaft Dfl. 2260. 2943. 3452. Rab. 224, 4. 247, 2. 396, 2 etc.

endehaft (s. o. S. 111)
tugenthaft Dfl. 1923. 1927. 2473. Rab. 105, 4. 131, 6. 299, 4 etc.
nôthaft Dfl. 2334.
sachhaft Dfl. 3525
kumberhaft Dfl. 7601
zwîvelhaft Dfl. 5011.
undienesthaft Dfl. 7947

-sam

lobesam Dfl. 1303. 2048. 2298. Rab. 35, 4. 1024, 4 etc.
vreissam Dfl. 2251. Rab. 563, 4. 842, 4. 984, 2.
vorhtsam Dfl. 2501.

3. Verba[1])

ungetriuwen rât briuwen Dfl. 2672. 6836
schaden briuwen Rab. 529, 6

(Troj. 1294. 1489. 10520. 10728. 23597. Eng. 5427 mit Anm. Pant. 829. 1621. 1647. Herzm. 94. Otte 563, 567. Goldn. Schm. 371. Silv. 3967. Part. 17704.)

sich pînen Dfl. 578
ûf êre pînen Dfl. 1905.

(Eng. 240. Pant. 584. 1298. Troj. 470. 20282. 21228. 21805. 23188. Goldn. Schm. 1462. Part. 3582. 8700. 9554. 14985. Lieder 32, 332. Silv. 347. 1889. 3362. 4062.)

Nirgends zu belegen ist

1. ein Ausdruck für den Anbruch der Nacht.

Dfl. 6635
als der âbent zuo gesteic (cfr. Dfl. 5975. 9722)

2. die Wendung
mit slegen an douchen Dfl. 6751. 6765
(Zupitza z. Virg. 97,4).

---

1) Siehe Jänicke z. Wolfd. B. 749. 2, zu C II, 3, 4

Für den häufigen Reimgebrauch

trahten: *ahten* (Dfl. 393 f. 3145 f. 5737 f. 6219 f. 6383[1])

ist wohl Konrad vorbildlich, vgl. Wolff z. halben bir 212, doch vgl. auch Tristan 10105 f. 15273 f. 16875 f. 19059 f. 19425 f.

4. Adverbia.

widerstrît Dfl. 75. 686. 1753. 1858. 1998.

enwiderstrit Dfl. 101.

(sehr häufig bei Konrad. cfr. Hahn z. Otte 636. Anz. 13, 237.

Ich füge hinzu:

widerstrît: Troj. 517. 1474. Part. 235. 6479. Turnei 245[2]).

enwiderstrît: Troj. 8509. Otte 294. Pant. 672. Schwanr. 662. Silv. 3265. Alex 1119. 1320. Parton. 12704. 14162. 15412. 16037. 16050)[3]).

---

1) Für andere bemerkenswerte Reime verweise ich auf Berger z. Orend. 159. 190. 241. 281. 1762. 2351.

2) Vgl. auch Tristan 7550.

3) Tristan 623. 10983. 16753. 16897. 18138. 18750.

Vita.

Natus sum Karolus Severin Pasewalkiae in oppido Pommeraniae die 8. mensis Dezembri anni 1875 patre Josée, quem jam anno 1879 praematura morte mihi ereptum esse lugeo, matre Magda e gente Kannengiesser. Fidem profiteor evangelicam. Primis litterarum elementis imbutus gymnasium Ascaniense Berolini et gymnasium Tanglimi frequentavi. Vere anni 1895 maturitatis testimonio sum instructus, ut studiis theologicis, theodiscis, historicis, geographicis operam darem; ita, ut primum quidem annum Berolini, deinde sex menses Tubingae degerem, tum Halis in studiis litterarum versari pergerem.

Docuerunt me:

Berolini: Dessoir, Geiger, Harnack, Kleinert, Lasson, Meyer, Roediger, E. Schmidt, J. Schmidt, Strack.

Tubingae: Fischer, Grill, Hegler, Schäfer, Spitta.

Halis: Burdach, Droysen, Haupt, Haym, Kähler, Kautzsch, Kirchhoff, Lindner, Loofs, E. Meyer, Riehl, Schenck, Strauch, Ule.

Seminariorum historicorum, geographicorum, theodiscorum, theologicorum ut essem sodalis, benigne permiserunt:

Droysen, Kautzsch, Kirchhoff, Lindner, Strauch.

Ad exercitationes proseminarii theodisci me admiserunt:

Burdach et Strauch. Necnon exercitationibus adfui, quas Riehl de philosophia, theodiscis, quas Saran, geographicis, quas Kirchhoff et Ule instituerunt.

Quibus viris optime de me meritis cum omnibus tum magistro veneratissimo Strauch, qui imprimis studia mea adiuvit, gratias ago quam maximas.

